

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Pettzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Haasenstein & Vogler,
Mullergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Oktober.

Inhalt: Gedicht: Im Spätherbste. — Gesunde menschliche Gliedmaßen. — Aus den Jugendjahren der böhmern Töchtertschule Zürich: Jungfer Susanna Gohweiler. — Vom Kongress für die Interessen der Frauen. (Schluß.) — Eine deutsche Gartenbauerschule. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Sentenzen aus Briefen unserer verehrlichen Leser und Leserinnen. — Nadsfahren verberbt die Hand. — Sprechsaal. — Feuilleton: Barontin Toni. (Schluß.)

Beilage: Gedicht: Ein schweigend Weib. — Lawn Tennis. — Seidenmodenbericht. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Im Spätherbste.

Auf unsre Fluren schaut
Die Sonne, herblich matt —
Und von dem Baume wird fallen
Nun bald das letzte Blatt!

It's Sehnsucht, ist es Trauern,
Das meine Brust ergreift,
Wenn kühl'rer Herbstwind leise
Die späten Rosen streift?
Wenn still vor meinem Blicke
Die letzte Blume fällt,
Zieht Heimweh mich hinüber
In eine bessere Welt!

Pauline Pfister.

Gesunde menschliche Gliedmaßen.

Ander Erhaltung seiner gesunden Gliedmaßen muß dem Menschen aller Berufs-zweige am meisten liegen. Das spricht sich auch im Volk, in dessen Verkehr in einer Anzahl von Redensarten und Sprichwörtern tagtäglich auch aus. An die Erlangung gesunder Gliedmaßen, wo solche nicht vorhanden sind, wird viel Mühe, Zeit, Geld, Sorge und Aufopferung verwendet. Wo einem Menschen die gesunden Gliedmaßen teilweise oder ganz fehlen oder in Verlust geraten sind, da stellt sich das allgemeine Mitleid aller Menschen ein, es sei solcher Mensch wes Standes er immer wolle. Ob wir nach irgend welchem Kriege einen schwer verwundeten, höhern Offizier in einem Lurusbade vermittelst eines Krankenwagens dahinschieben sehen, ob wir einem gewöhnlichen Vaterlandsverteidiger mit dem Stelzfuß und der Drehorgel begegnen, ob ein Fabrikbesitzer durch irgendwelchen Unfall Schaden an seinem Körper genommen, oder ob ein Fabrikarbeiter durch eine nicht ganz vorsichtige Bewegung in das Getriebe der Maschinen geriet und dabei einen Arm oder ein Bein verlor — in allen solchen Fällen und einer Menge ähnlicher wird uns der Anblick von dergleichen schwer geschädigten Menschen wehmützlich, zur Teilnahme und zum Mitleid stimmend, berühren.

Die höchste Freude erregt es und das größte Glück selbst der vom Geburtsakt tief entkräfteten Mutter, wenn ihr gesagt werden kann, daß das soeben ins Leben eingetretene Kind gesunde Gliedmaßen, ausgewachsene, normale Arme und Beine, einen proportionierten Kopf, vollzählige Finger und Zehen zur Welt bringt. Ist diese erste Sorge behoben, dann kann alles andere getrotzt der Zukunft überlassen oder anheim gestellt werden. Gerade so denkt der Gärtner, der Landmann, der gern nur einen gesunden, geraden, jungen Stamm, mit regelrecht entwickelten Ästen und gesunden Wurzeln pflanzen will. Hat in letztem Falle die Erfahrung darauf geführt, daß ein gesundes Bäumchen am ehesten sich einwurzelt und Früchte bringt, so werden leider in der Menschheit, namentlich in der Jugendzucht noch so unendlich viele Fehler gemacht. Man kann versucht sein, die Darwinsche Theorie von der Entstehung der Arten und der „Auslese“ des Stärkeren von dem Schwächeren gelten zu lassen, wenn uns nicht durch das Beispiel täglich bewiesen würde, daß es dem Baumgärtner möglich ist, bei gleicher Pflege und Berücksichtigung durchweg gesunde Baumstämme zu ziehen. Die Schwachen, die Ungesunden, die Krüppelhaften im Menschengeschlechte waren fast alle bei der Geburt gesund und normal entwickelt, denn die „Natur an sich“ begehrt nur wenig Fehler; die sich später findenden Fehler und Gebrechen entstehen durch ungenügende Pflege, durch Unverstand, wenig Wissen, mangelnde Erfahrung, auch durch Nachlässigkeit, Bosheit, Mangel an Erziehung und Substanzmitteln, auch vielfach wegen Mangel an Zeit und Aufmerksamkeit. Nirgends wird aus alle den angeführten Ursachen mehr geschädigt als bei der Erziehung des Menschengeschlechts, und darum auch konnte Darwin von einer „Auslese der Stärkeren“ sprechen. Die „Natur“ hat das niemals gewollt, das beweisen uns die in der Freiheit und Ungebundenheit noch lebenden Völkerrämme, die sogenannten „Naturmenschen“. Bei diesen werden Mißbildungen, Fehlgeburten und Krüppel weniger vorkommen, obwohl von einer Erziehung bei denselben kaum die Rede sein kann, wenigstens nicht in unserm Sinne.

Natur und Kunst berühren sich gleich den Extremen. Aber die Extreme schaffen nicht ein und dasselbe, so auch nicht Natur und Kunst. Das freie Umherummen der Kinder vom Lande ist ein anderes als dasjenige der Stadtkinder. Die, wenn auch mehr rohen Kraftübungen der sogenannten „wilden“ Völker, bestehen sie nun in Krieger- und Jagdzügen, Baumklettern, Schwimmen oder meinetwegen im Langsichhinstrecken in der Sonne, sind weit voraus den ängstlich nach Minuten und Sekunden bemessenen Turnübungen junger Leute in den Städten. Und kaum hätte die Schule nötig gehabt, den Turnunterricht auch auf dem Lande einzuführen, wäre das Land Land geblieben, d. h. hätte daselbst nicht das Fabrikwesen Platz gegriffen, und hätte nicht auch im Bauernstande nach und nach die moderne Verweichlichung Einzug gehalten. Daß

auf dem Lande früher und jetzt noch die meisten Menschen mit gesunden und kräftigen Gliedmaßen zu finden waren, das lehren uns die alljährlich stattfindenden Militäraushebungen, obwohl auch hier schon bedenkliche Rückstände entstanden sind.

Die Natur ist stets gerecht, ist stets lieblich, hilfsbereit und gut. Sie sucht mit unendlicher Geduld, oft in langen Jahren, dasjenige auszugleichen, was die Menschen an eigenen Leide oder an der stets neu auslebenden Menschheit, d. h. an der Jugend und in deren Erziehung, aus den oben dargelegten Gründen verschuldet. Krumme, schiefe Beine, den Kindern anerogenen durch zu frühzeitiges auf die Füße stellen, wachsen sich aus. Schiefe Rücken durch zu einseitiges Tragen den Kindern geschaffen, lassen sich bei gutem Willen in Ordnung bringen, und was an dem innern Organismus entweder ganz zu Grunde gerichtet, oder verkehrt ernährt und ausgebildet wurde, das wird unbewußt an einem glücklich erreichten Wendepunkt zu neuer Thätigkeit angeregt und seiner wirksamen Bestimmung wieder zugeführt. Wenn wir sehen, wie arme Menschenkinder in ihrer frühesten Jugend bewußt und unbewußt am Körper sowohl, wie an ihrer Seele förmlich maltrattiert werden, so müssen wir erstaunen und vor Verwunderung stehen bleiben, um zu sehen, und es uns erklären zu können, daß die Menschheit nicht früher schon der Degeneration anheimfiel. Die Natur ist in Bezug auf die Ausbildung des Menschengörpers und der menschlichen Gliedmaßen eine ungemein liebevolle, nachsichtige, milde, gerechte und wohlthätige; möchten die Menschen nur mehr von ihr lernen wollen.

Die menschlichen Gliedmaßen, hier gedacht zunächst Arme und Beine des Menschen, erstarren oder erlahmen unter dieser oder jener Beschäftigung, wie sie erstarren oder erlahmen können unter einer ihnen gegönnten, aber zu lange andauernden Ruhe. Jüngst ging durch die Tagesblätter eine Aeußerung irgend eines Professors, welcher befürchtete und beweisen wollte, daß die Menschen der Zukunft den Gebrauch der Beine verlieren würden. Der Ausspruch war nicht neu; er war schon mehr der Naturheilkunde entnommen, die längst festgestellt, daß ein zu lange ungeliebtes Glied am Menschengörpers in seiner Kraftäußerung und in seinem Kraftgebrauch erlahmt. Und doch konnte mit diesem Ausspruch bei den Lesern nur ein ungläubiges Lächeln erzielt werden. Die starke, schweißige Faust des hart arbeitenden Schmiedes ist bekannt, ebenso die rauhe Hand des den Erdboden pflegenden und bebauenden Landmannes. Früher sprach man allgemein von dem hohen Rücken des Tischlers, von den krummen Armen der Schuhmacher und Schneider; alles dies ist mit der Zeit fortgefallen, seit der Maschinenbetrieb in diesen, wie auch in vielen anderen Handwerken Platz gegriffen hat. Die menschliche Brust kann je nach Umständen und nach Beschäftigung gedrückt oder gehoben werden, sowohl in vorteilhafter, wie auch in mehr schädlicher Rich-

tung. Deshalb wird auch kein gerecht und billig denkender Mensch die Bestrebungen des arbeitenden Volkes mißbilligen oder ganz verurteilen, welches eine geringere Arbeitszeit in schwerer Beschäftigung anstrebt.

Dort, wo die Natur wirklich in der Entwicklung eines Menschen sozusagen einen Fehlschritt gethan, weiß sie dies in anderer Art wieder gut zu machen. Es ist bekannt, daß unvollkommene Menschen mit einem vorzüglichen, meist scharfen Geist begabt sind, oder daß sich der Geist infolge der Körpergebrüchlichkeit um so mehr entwickelt. Aber es büßt der menschliche Körper nicht einmal etwas an seiner Gewandtheit und Thätigkeit ein, wo ihm eines seiner Glieder verloren ging. Der gute Wille, die Not, helfen in dieser Hinsicht über so vieles hinweg. Ich kannte einen Mann, der hatte in einer Maschine die rechte Hand eingebüßt, und dieser Mann war trotzdem der fleißigste Arbeiter in der Landwirtschaft; er war Vorkarbeiter oder Vormahder, wie es die Landwirthe nennen, und die anderen Mäher hatten ihre liebe Not, dem Manne nachzukommen. Ein anderer armer Mann, der nur den linken Arm noch besaß, war ein ganz guter Federnschleifer. Man mußte den Unglücklichen selbst arbeiten sehen, um zu glauben, wie es möglich war, daß derselbe ganz firm in solcher Beschäftigung war.

Man will in unserer Zeit die Wahrnehmung gemacht haben, daß sie, als eine mehr technisch und maschinenmäßig arbeitende, ungemein viele Krüppel hervorbringe. Dies bestreiten uns die Fabrikanten und künstlichen Gliedmaßen. Mädchen diese, durch unsere Zeit geschaffenen unglücklichen Opfer die letzten sein, welche die Menschheit angeht, eine glücklichen Zeit darzubringen hat. Fort und fort hat eine mehr ideale Weltkunde die heilige Aufgabe und Verpflichtung, die Menschen auf den mehr vernünftigen Gebrauch ihrer Gliedmaßen aufmerksam zu machen, und hievon fällt ein sehr großer Teil auf das Gebiet der Erziehung innerhalb der Familie: gesundheitsliche Erziehung, Jugendberziehung, Familienerziehung, Volkserziehung. - Eines greift in das andere und eines muß in das andere greifen, sollen wir zu gesünderen Zuständen gelangen. A. K.

Aus den Jugendjahren der höhern Töchterlichen Büch: Jungfer Susanna Gohweiler.

(Fortsetzung.)

In Selbstüberschätzung litt Jungfer Susanna Gohweiler nicht. Unerwartet hatte sie aufgefunden, in einer kleinen Denkschrift ihre Grundsätze über Unterricht und Erziehung der jungen Mädchen niederzulegen. Ganz offen bekennt sie bei dieser Gelegenheit: „Was die Rechenkunst betrifft, so gestehe ich auch hierinn meine Schwäche. Ich habe zwar eine geringe Kenntniß von den vier Species, genosse auch schon eine geraume Zeit den Anlaß, selbige in Haushaltungssachen anzuwenden; das Geschäfte aber mehr nach meinen eigenen Begriffen, als nach den angenommenen Regeln bey der Rechenkunst. . . eine fleißige Uebung wird mich aber wohl bald in den Stand setzen, darinn ich fähig sein werde, auch andere zu lehren.“

In welchem Ansehen, in welcher Achtung Susanna Gohweiler bei ihren neuen Vorgesetzten stand, geht auch daraus hervor, daß man ihr bei der feierlichen Eröffnung der Anstalt die Rede übertrug. Und die neue Lehrerin hat das Vertrauen, das man ihr entgegenbrachte, nicht getauscht. Nicht als ob in dieser Festrede neue Theorien, neue Gesichtspunkte auf dem Gebiete der Pädagogik zu finden wären, wohl aber eine durch und durch tüchtige, biedere Gesinnung, viel guter Wille und ein außergewöhnliches Maß von Energie. Die Lehrerin spricht vom Werte des Lesens: „Vermitteltst des Lesens lernet Ihr Euch selbst und andere Menschen besser kennen, lernet, worinn der wahre Werth eines vernünftigen Geschöpfes besteht. Durch das Lesen könnt Ihr Euch die Geschichte einzelner Personen oder ganzer Völker bekannt machen; von dem einen wird man Euch erzählen, wie er bey dem größten Ueberfluß mißvergüht und elend war; von dem andern, wie er bey seiner Armut zufrieden und glücklich gewesen. . . Durch das Lesen könnt Ihr Euch auch mehrere Kenntniß Eurer häuslichen Pflichten, Eurer Geschäfte- und Berufsarbeit erwerben; denn Euer Haus, Euere Gesellschaft in demselben ist der Ort, sind die Personen, wo Ihr alle Augenblick der Anlaß habet, etwas gutes zu thun, davon ich Euch in Zukunft viel zu sagen gedenke.“ Susanna Gohweiler ist unermüdetlich in der Betonung der moralischen Auf-

gabe der Schule: „Verachte keines das, andere, denn dadurch verdient Ihr, am meisten verachtet zu werden.“ so ermahnt sie ihre zukünftigen Schülerinnen. Unweifelhaft besaß sie die Gabe, zum Herzen zu sprechen, und des Ernstes ihres Berufes war sie sich völlig bewußt.

Alle drei Jahre verfaßte der Stifter der Anstalt, Leonhard Uster, hübsche Berichte über die Schule, die alle viel Freudiges über das Gedeihen der jungen Pflanzung zu erzählen haben und von großer Befriedigung über das Gelingen des Werkes getragen sind. Neben diesen für den Druck vorbereiteten Nachrichten bestehen aber noch andere Berichterstattungen in weniger geglätteter Form; es sind die Briefe, welche Susanna Gohweiler an ihren Vorgesetzten und Ratgeber, sowie an dessen Gattin Dittlie gerichtet hat, zierliche Blättchen mit sauberer, sorgfältiger Schrift. Hier treten uns alle die kleinen Freuden und Leiden des Schulmeisterlebens entgegen, hier hören wir von der Mühe und Arbeit des Berufes wie von der unendlichen Befriedigung, welche er allein in so hohem Maße zu gewähren vermag. Unermüdetlich arbeitet die getreue Lehrerin an ihrer weitern Ausbildung: „Ach, meine Freundin,“ schreibt sie, „daß ich doch mehr Zeit und Fähigkeit hätte, meine Kenntniße zu verdoppeln! Was für ein weites, angenehmes, vernünftigen Geschöpfen angemessenes Feld hätte ich zu durchwandern! Wißbegierde ist unstreitig ein gutes Geschenk des Himmels, aber selbige nicht sättigen können, ist oft Qual.“

Am Tage der Prüfung ist ihre Stimmung freudig und getrost. In einem Vortrage vor Beginn des Examen preist sie ihr Schicksal glücklich, das ihr so eine schöne Thätigkeit zugeteilt hat. Daß die Lehrerin die Bedürfnisse der Jugend versteht, beweist der Umstand, daß sie hie und da für dieselbe „unschuldige Ergötzlichkeiten“ in ihrem Hause veranstaltet; es werden allerlei Spiele gemacht und etwa mit einer kleinen Lotterie geschlossen. Man liest auch einmal, daß angesehene, ältere Damen der Stadt zu einer solchen Lustpartie eingeladen wurden. Angenehme und interessante Abwechslung, wenigstens für die Schülerinnen, brachten gewiß auch die zahlreichen in- und ausländischen Besuche, die sich in der Gohweiler'schen Schulstube einfanden. Der vorzügliche Ruf der Anstalt war in alle Länder deutscher Zunge gedrungen, und Durchreisende benützten oft die Gelegenheit, sich mit Einrichtung und Unterrichtsmethode vertraut zu machen.

In Bern und Basel, in Ghor ahmte man bei ähnlichen Neugründungen die Musteranstalt der Susanna Gohweiler nach. Die Vlarauer wandten sich persönlich an die berühmte zürcherische Lehrerin, welche hieburch in große Verlegenheit gesetzt wurde. „Der Himmel weiß es, und ich fühle es so stark, daß ich dazu nicht taue, bey Personnen eine Ratgeberin zu agieren, die weit mehr Einsicht und Klugheit als ich besitze. - Der Unterricht in unserer Schule ist auf wenige Artikel eingeschränkt und gesetzt, ich könnte und wollte der Vlarauer'schen Schule sagen, was Vernunft und Erfahrung mich diesfalls gelehrt, so muß ich ja befürchten, sie nennen dann Gelegenheit, mich auch über andere Artikel, worüber sie in ihrer Schule Unterricht erteilen möchten, zu fragen, wovon ich nichts weiß und alsdann mit Schaam bestehen müßte.“ Nachdem dann aber die für Vlarau bestimmte Lehrerin, Jungfer Ziegler, von Susanna Gohweiler Anleitung empfangen und in ihrem neuen Wirkungskreise Anerkennung gefunden hat, freut sich die Zürcherin doch über den Erfolg. (Schluß folgt.)

Vom Kongreß für die Interessen der Frauen.

(Schluß.)

IX. Die Rechtsstellung der Frau.

Ueber diese wichtige Materie sprachen die Herren Professor Bribel aus Genf und alt Oberichter Wolf aus Zürich. Den weitherzigen und freien Standpunkt, welchen der erstgenannte unter den Herren Referenten in dieser so allgemein interessierenden Frage einnimmt, findet sich in ausführlichen Artikeln unseres Blattes in den Nummern 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12 und 15, Jahrgang 1892, niedergelegt. Es bleiben also noch die Thesen des Herrn alt Oberichter Wolf, mit welchen der Jahrgang der Kongreßarbeit zum Schluß geführt wird.

1. Die verheiratete Frau behält ihre volle civilrechtliche Handlungsfähigkeit bei.

2. Das gesetzliche Güterrecht ist dasjenige der Gütertrennung. Eheverträge sind zulässig.

3. Im gesetzlichen Güterrecht verwaltest und mußt jeder Ehegatte sein Vermögen selbständig. Weide tragen jedoch im Verhältnis zu ihrem Erwerbe an die Lasten der Familie bei.

4. Der Ehefrau ist auch beim System der Gütertrennung ein Konkursprivilegium zu gestatten.

5. Bei Tod, Verwundung, Landesabwesenheit des Mannes ist die Frau Vormund ihrer Kinder.

6. Bei Entmündigung des einen Ehegatten hat der andere die Rechte des Vormunds.

7. Bei der Scheidung fällt die elterliche Gewalt demjenigen Elternteil zu, der an der Zerrüttung der Ehe keine oder die geringere Schuld trägt. Bei gleichem Verschulden werden die Kinder bis zum 12. Altersjahre der Mutter, von da an die Töchter der Mutter, die Söhne dem Vater zugeprochen.

8. Auch der außerehelichen Mutter steht die Vormundschaft über ihr Kind zu.

9. Beim Tode eines Ehegatten erbt der andere, wenn Kinder vorhanden, einen Kindsteil zu Eigentum und hat das Nuznießungsrecht an dem Vermögen der Minderjährigen.

Diese Nuznießung bleibt der Mutter auch bei der Wiederverheiratung.

10. Neben Erben zweiten Grades (Eltern, Geschwister des Erblassers und ihre Nachkommen) erbt der hinterlassene Ehegatte die Hälfte des Vermögens zu Eigentum, bei entfernteren Verwandten das Ganze.

11. Im Erbrecht sind Söhne und Töchter völlig gleichzustellen. Der sogenannte Sohnsvorteil ist zu beseitigen. Auch sonst fallen im Erbrecht alle Vorrechte des männlichen Geschlechts (zum Beispiel das Vorrecht der Vatermagen) dahin.

12. Im ganzen Privatrecht ist die Frau auch sonst dem Manne gleichzustellen (Wagfall der verminderten Zeugnisfähigkeit, Prozeßfähigkeit, Ausübung der staatlich geregelten Berufsarten u. s. w.).

Eine deutsche Gartenbauerschule.

Sehr bemerkenswert ist ein Bericht über die erste Abgangsprüfung von sieben Schülerinnen der Gartenbauerschule für Frauen des Fräulein Dr. E. Casiner in Friedebau:

„Allen Damen wurde nach beendetem Examen der einstimmige Beschluß des Lehrerkollegiums mitgeteilt, daß die Schülerinnen die Prüfung theoretisch wie praktisch mit dem Prädikat 'Vorzüglich' bestanden haben. Die Aufgabe der Gartenbauerschule ist in erster Linie, die Damen im Gartenbau nach jeder Richtung hin auszubilden, damit sie später auf Gütern, sei es selbständig, sei es als Unterstützung der Hausfrau, den Garten, der ja auf Gütern stets mit in die Obliegenheiten der Hausfrau fällt, bewirtschaften und den höchsten Nutzen daraus ziehen können. Die als Gäste anwesenden Fachmänner hatten nur eine Stimme des Lobes über den Ernst und den Fleiß, womit sich die Damen nach jeder Richtung hin ihrem neuen Berufe ergeben hatten, und über die erzielten Erfolge. Eine Beschäftigung des zu der Schule gehörigen Gartens, wo die Damen während zweier Jahre praktisch ausgebildet worden waren, der von ihnen von Grund aus angelegt, ausgeführt und bestellt worden war, zeigte, daß sie in Obst-, Gemüse- und Blumenzucht die denkbar besten Ergebnisse erreicht hatten. Es fehlte nicht an Stimmen, die die Leistungen der Damen noch über diejenigen der Zöglinge der staatlichen Gärtnerlehranstalten stellten. Jedenfalls werden jene Gutsbesitzerinnen, die bereits einige Abiturientinnen gewonnen, in diesen wirkliche Stützen haben. Kränklichen und schwächlichen Damen aber ist nur zu raten, sich diesem gefunden Berufe zu widmen, der bereits zweien der jetzigen Abiturientinnen wieder volle Gesundheit gebracht hat.“

Solche Berichte lauten ermutigend zur Nachseiferung, denn sie bestätigen vollaus die Erfahrungen, die man auch in England mit der Gartenbauerschule für das weibliche Geschlecht gemacht hat. Sollte etwas Ähnliches nicht auch in der Schweiz möglich sein? An kräftigungsbedürftigen und nach einem zweckmäßigen Berufe suchenden, jungen Töchtern fehlt es auch bei uns nicht. Es brauchen ja nicht alle Schülerinnen eine volle Berufslehre zu machen, sondern es könnte kurzweilig für einen Teil specialisiert werden, als da sind: Blumenpflege in Garten und Zimmer, Gemüsebau, Vinderei, Beeren- und Obstkultur u. s. w. An reger Beteiligung würde es sicher nicht fehlen.

Frauenrecht.

Aus Buenos Aires wird dem „Bester Lloyd“ geschrieben: An dem Tage, da wir diese Zeilen nach Europa senden, haben neun moderne Sklavenhändler wieder eine Reise nach dem Osten angetreten, um aus Ungarn Mädchen nach Argentinien zu entführen. Anfragen an die Polizeibehörde in Buenos Ayres werden unsere Angaben in allen Stücken bestätigen, da die Träger der Namen in der Verberbergalerie „Ehrenplätze“ einnehmen. Den hier lebenden Europäern gereicht es sicher nicht zur Ehre, daß sie die fortwährende Einfuhr junger Mädchen aus Europa mit ansehen, ohne auch nur eine Hand zu rühren, damit diesem frevelhaften Treiben Einhalt gethan werde. Die Regierung hinterdrein kummert sich durchaus nicht um diesen Menschenhandel. Und wie treten diese Seelenhändler hier auf? Ihre Freundschaft mit der Polizei gestattet ihnen, eine Lebensweise zu führen,

die der Beschreibung spottet. Sie kleiden sich mit auf- fallender Eleganz, tragen riesige Brillanten, gehen täg- lich in die Oper oder ins Schauspielhaus; sie haben ihre eigenen Klubs und Vereine, wo die „Bare“ sortiert, ver- kauft und versteigert wird. Sie haben ihren eigenen telegraphischen Geheimdienst, sind nach allen Regeln or- ganisiert. Und die unglücklichen Mädchen? Selbst eine Feder, die immer und immer nur die finsternen Nacht- seiten des Lebens schildert, wäre unermüdet, den Jam- mer zu beschreiben, der in dem hiesigen Ghetto der Ver- lorenen herrscht. In der Straße Junin leben 400—500 solcher beklagenswerten Mädchen, und eine andere Straße, die Straße Navalle, wo nahezu 2200 europäische Frauen dahinziehen, heißt im Munde der Bevölkerung nur mehr Calle Sangre y Lagrimo (Blut- und Thrängasse).

Weibliche Fortbildung.

Am 7. Oktober ist die **fotohurnische Haus- haltungsschule** mit 12 Schülerinnen wieder eröffnet worden. Mehrere Schülerinnen, die sich angemeldet hatten, mußten auf den folgenden Kurs, der von Neujahr bis Ostern stattfinden wird, zurückgestellt werden.

Auf Antrag der Arbeitskommission hat der Gemeinderat von Wädenswil beschlossen, im Winterhalbjahr eine **Arbeitsfortbildungsschule für Frauen** und Löhner einzuführen, wie solche bereits in mehreren Gemeinden des Kantons bestehen. Dieselbe, welche in jeder Hobe abgehalten werden soll, steht sämtlichen Frauen und Töchtern der Gemeinde, welche das schul- pflichtige Alter zurückgelegt haben, offen, und es sollen in derselben in einigen Abendstunden vor allem die wichtigsten und notwendigsten Hand- und Näharbeiten gelehrt werden, wozu die Teilnehmerinnen das Material mitbringen können. Die Zeitung liegt bewährten Kräften ob; die Schule selbst soll Anfang November eröffnet werden. Der Besuch derselben wird ein völlig freiwilliger und unentgeltlicher sein.

In der **Frauenarbeitschule St. Gallen** wird vom 9. November bis 19. Dezember ein **Bügelkurs** abgehalten, zwei Tage per Woche von 8—12 und 2—6 Uhr. Kurs- geld 10 Fr. Anmeldungen an die Vorsteherin Fräulein Ida Klob.

Der **Schweizerische gemeinnützige Frauenverein** trat mit dem **Länggass-Brückfeldklub der Stadt Bern** in Unterhandlung über die Frage, ob nicht die von Mübigen nach Bern verlegte und jetzt provisorisch an der Kreuzgasse untergebracht Dienstbotenschule mit Vorteil in das Länggassquartier verlegt werden könnte, sei es, daß unter Mitbülfe des Vereines ein passendes Haus zu mieten oder zu kaufen gelüht, oder ein geeigneter Neu- bau aufgeführt würde. Die Versammlung beschloß nach reichlicher Diskussion, dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein entgegenzukommen. Es wurde eine e- lftgliedrige Kommission gewählt, welcher die Aufgabe der Förderung und der Finanzierung (gegen Verzinsung) der Dienstbotenschule zufällt. Die Kommission wurde besteht aus: Frau Oberst Keller (Präsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereines), Fräulein Emmy Küpfer (Präsidentin des Frauenvereines Länggass- Brückfeld), den Herren Dr. Guilleaume, Direktor Dr. Schmid, Stadtrat Künzler (Vizepräsident), Ratgeb, eid- genössischer Beamter (Vizepräsident), der Amtsnoteare Fr. Müller und Leuenberger, Stadtrat Tanner, Baumeister Konrad, Gipser- und Malermeister Alb. Schröter (Vater). Die Versammlung konnte am Schluß bereits von zwei Herren eine Zeichnung von 1000 Fr. entgegennehmen.

Auf Oren nächsten Jahres wird auf einem Landgute in Hesse eine wirtschaftliche Frauenschule eröffnet werden, um nachher die Sache auch anderorts ins Leben zu rufen.

Mit dem **Wiederbeginn des Unterrichtes an aar- gauischen kantonalen Gewerbenissen** wird die Di- lettantenabteilung desselben ihr zweites Unterrichtsjahr beginnen.

Es können sich **Damen und Töchter** unter ihrer Leitung fortwährend im Zeichnen nach Gips, wie Mo- dellieren in Plastik nach Modell und nach der Natur üben. Auch wird Unterricht erteilt im Malen in Öl, Aquarell und Gouache nach Vorlagen oder nach der Natur, ebenso im Malen auf Porzellan und Fayence und in der Holzbrandmalerei.

Für den **bevorstehenden Novemberkurs und für den Januarkurs der Haushaltungsschule in Rastigen am Thunersee** können noch Anmeldungen angenommen werden. Die trefflich geleitete Schule ist vermöge der milden, gesunden Lage auch im Winter empfehlenswert.

Sentenzen aus Briefen unserer ver- ehlichen Leser und Leserinnen.

Ein Wort über die nötige Fortbildung unserer Töchter. — Staatlich begründete und beschützte Insti- tutionen wirken immer mehr als private, schon darum, weil stramme Disziplin erhalten werden muß, während in Privatinstitutionen immer Vorkriß und Nachsicht geübt werden muß, um schwache Töchterchen noch schwächerer Mütter nicht abzuschrecken und zu fränten. — Wie viel an der Töchtererziehung bis jetzt geändert wurde, habe ich in den letzten vier Jahren, wo ich an mancher mit anvertrauten Tochter Erfahrungen machen konnte, einsehen gelernt. Wir vor 40 Jahren waren noch lern- begierig; wir wollten lernen und für selbständiges Denken uns bilden. Jetzt findet sich unter zehn Mädchen eines, das wirklich lernen will und eines, das mehr thut, als es muß. Große, fleißigjährige Töchter gebärden sich noch, als ob sie für die Lehrerin und nicht für sich selbst lernten und lernen müßten! Wenn ich an meine Jugend denke — wie dankbar ich war, wenn in der kleinen Stadt nur einmal ein wissenschaftlicher Vortrag

gehalten wurde, und wie sehr ich mich mühte, die Sprach- kenntnisse, die ich in der Pensionzeit erworben hatte, zu erhalten und zu vermehren. Heutzutage scheint es vielen Töchtern genug, sagen zu können: Ich habe diese und jene Schulen und Kurse besucht, und ich bin im Besonderen gewesen. Das, was daraus resultiert hat, erreicht ihnen als unweiblich, und sie meinen, andere sollten sich auch damit begnügen. Auch ist es der gründe- lichen Ausbildung der Töchter nicht förderlich, daß viele Eltern glauben, der in der deutschen Schweiz nun er- leichterte und verallgemeinerte fremdsprachliche Unterricht erlaube es, die praktische Ausbildungszeit in dieser oder jener fremden Sprache auf sechs bis sieben Monate zu reduzieren. Ich wohne seit 19 Jahren in einer Stadt der französischsprachigen Schweiz in lebhaftem, persönlichem Ver- fehr, und ich habe zwanzig Jahre in gemeinschaftlicher Thätigkeit mit einem Sprachforscher gelebt, und doch finde ich Ursache, auf diesem Gebiete jetzt noch täglich zu lernen!

Der Kongreß zur Hebung der öffentlichen Moral hat mich sehr interessiert, und ich habe die Re- ferate darüber gelesen. Der eine Redner, von dem Sie sprechen, scheint mir nachgerade etwas altersschwach zu werden, und die Enthüllungen von Medicus (über- trieben!) würden entschieden mehr Unfrieden als Gutes stiften. Hier auch, wie anderswo, sollte in erster Linie die Erziehung eine feste, auf das Gute gerichtete Ge- staltung in das Herz des Jünglings der sog. besseren Klassen pflanzen. Auch sollte einerseits der Vater und andererseits die Mutter den heranwachsenden Jüngling und die heranwachsende Tochter rechtzeitig über gewisse Dinge aufklären. Ich halte wenigstens dafür, daß ein Fonds guter Grundzüge und Erkenntnis und daraus her- vorgehendes Mitarbeit an einer guten Sache einen jeden jungen Mann vom Schlandrian, vom Mühsigang und auch vom Vaster zurückhalten. Den Vätern liegt die Erziehung ob, und ihre Klagen und ihre Empörung trifft in letzter Linie sie selbst. Das sollte man im Jubeljahr Vestalozis etwas mehr einsehen!

Sie mögen mich lehrerlich veranlaßt finden; aber ich muß Ihnen sagen, daß mich der Kongreß für die Interessen der Frauen in Genf sehr kühl gelassen hat. Es wurden dort gar keine neuen Gesichtspunkte zu Tage gefördert. Einzig das Referat von Frau Conzett fesselte und gab ernstlich zu denken, und es ist nur schade, daß diese vortreffliche Referentin mit ihren ebenso gründe- lichen als sachlichen Ausführungen mehr auf das Ver- hältnis der politisch gebildeten Männer angewiesen war. Im übrigen bieten solche Frauenkongresse durchaus kein richtiges Bild des momentanen Standes der Frauen- bildung, der weiblichen Einküft und des weiblichen Strebens, weil nur diejenigen Frauen teilnehmen, denen es die Verhältnisse, die Zeit und Kosten einer solchen Reise und was damit zusammenhängt, gestatten, und es lassen sich wiederum nur solche Frauen auf der Rednerbühne vernehmen, die die Scheu vor dem öffentlichen Sprechen überwunden haben. Es darf daher nicht angenommen werden, daß die nicht anwesenden oder nicht sprechenden Frauen nicht zu denken gewöhnt und allen Strebens bar seien, daß es ihnen an eigenem Urteil fehle oder daß sie den Referentinnen ohne weiteres Verbann leisten. Sie haben wohlgethan, Ihren Leserinnen die Quintessenz der sämtlichen Referate in Form der Thesen vorzu- führen. Das weitwichtigste Material ist in dieser Weise so gut als möglich zusammengebrängt und überflüssig geordnet zur sachlichen Prüfung, und um diese soll es sich doch nur handeln. — Ich bin mir für mich selber immer noch nicht klar geworden, welche Pflicht der Frau eigentlich höher stehen soll, diejenige als Pflegerin und Erzieherin ihrer Kinder und diejenige als Ver- walterin des Hausstandes, oder diejenige als Mensch, als selbständiges Wesen und als Staatsbürgerin. Beides zusammen ist nicht zu vereinen. Betselige ich mich an Kongressen, Versammlungen und Vereinen, so muß ich die mütterlichen und häuslichen Pflichten fremden Weislingen überbinden. Erfülle ich aber diese mir heiligen Pflichten, so bin ich aus Haus gebunden, und ich kann mich dem gemeinnützigen Wirken nicht widmen. Im Widerstreit des Für- und Gegen kommt mir unter der Ueberschrift Aus einer Kongreßrede ein köstliches Zukunftsbildchen in der „Schweiz. Fr. Presse“ vor Augen. Es heißt:

Der Mann muß hinein
Ins häusliche Leben,
Mus spinnen und stricken,
Staubwischen und flicken,
Mus wischen und plätten
Und zanken mit Weiden.

Und brauchen waltet
Die tüchtige Gewerbsfrau,
Die weibliche Vergil,
Und redet weise
Am Reichstagsstische,
Und lehrt die Mädchen,
zu sein wie die Frauen,
Und wirtet ehn' Ende
Für Frauenverbände,
Und füllt mit Stimmen die Irenn der Waschen,
Und kündigt in Versammlungstiselen,
Und sammelt auf mächtigen Bürgerbänden
Ihre Reichstagsreden in Betendbänden,
Und fügt zum Erwerb des Rühmes Schimmer,
Doch alles brauchen und nichts im Zimmer!

Diese Satire ist nicht dazu angethan, mich zu be- lehren, und so halte ich bis auf weiteres an der Ansicht fest: Es sei das Wirken in der Desentlichkeit den un- verheirateten und kinderlosen Frauen, sowie den Matronen zu überlassen, die Mütter und jungen Hausfrauen da- gegen haben andere Pflichten, die nicht vernachlässigt werden dürfen. Ich glaube, ich stehe mit meiner Ansicht nicht allein.

Radsfahren verdirbt die Hand.

In Amerika, wo das Radsfahren der Damen zum unerlässlichen, weiblichen Sport gehört, will man bereits die Beobachtung gemacht haben, daß die Ausübung dieser

Kunst die Hand der Damen unliebsam verändere. Die Umwandlung der Hand ist so typisch, daß sie bei den Aerzten schon unter dem Namen „Radsfahrerhand“ be- kannt ist. Merkmale der „Radsfahrerhand“ sind folgende: Die Wölbung wird flach nach Art des Plattfußes, sie wird breiter nach den Seiten, plump und formlos, die Finger werden krumm. Die Umwandlung ist die Folge des festen Umfassens der Handgriffe der Maschine. Die Damen, welche auf die aristokratisch feinen Umrisse und die Zartheit ihrer Hände Wert legen, werden sich also vorsehen müssen.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3805: Ist es Luxus oder Verschwendung, wenn eine junge Frau, deren Zähne nach dem Wochen- bett schlecht geworden sind, dieselben beim Zahnarzt, will fällen lassen? Mein Magen ist ohnehin sehr deifalt, so daß ich mich von jeher sehr in acht nehmen mußte. Etwas reich Gezeffenes oder schwer Verdauliches macht mich immer für einige Tage krank. Dazu muß bei uns alles Gebäckene knusprig und braun auf den Tisch kom- men, und das Fleisch darf nicht weich sein. Ich mache sonst keine großen Ansprüche und beforge das gesamte Hauswesen, auch Waschen, Glätten, Kleidermachen.

Frage 3806: Kann mir von Erfahrungen aus dem Leserkreise dieses Blattes mitgeteilt werden, ob man zur Ergründung und Feststellung eines Ohrlleidens sich der Röntgenschen Strahlen bedienen kann? A. M. in Z.

Frage 3807: Ist es wohlgethan, daß die Eltern über die Zukunft ihrer Kinder in einer Weise verfügen, die ihren Anlagen und Wünschen in keiner Weise ent- sprechen kann? Daß der ergeborene Sohn trotz mangelnder Begabung einem gelehrten Berufe zugeführt wird und der zweite eine Berufswelt machen kann, während- dem den zwei jüngeren die Handarbeiten zugewiesen werden, wofür sie der körperlichen Anlage gemäß sich nicht besonders eignen? Die Jüngeren müssen also da mitverbienen, damit die großen Kosten für die gute Aus- bildung der Älteren bestritten werden können. Die Zurückgesetzten fühlen sich bedrückt und haben keine Freude mehr an der Arbeit. W. S. in S. v. S.

Frage 3808: Ich las einmal von einem Verfahren, die Trauben bis zur Weihnachtszeit aufzubewahren; es ist aber meinem Gedächtnis entfallen. Kann mir eine freund- liche Leserin aus Erfahrung damit dienen? Junge Hausfrau in W.

Frage 3809: Ein hellblaues Seidenkleid, das ich an einem Hochzeitstische zum erstenmale getragen, hat unten am Saume Fiede erhalten, die ich mir gar nicht erklären kann. Es ist kein Straßensdumms, da der Boden bis zum Wagen mit Teppichen belegt war; auch die Fußböden im Salon und Speiseaal waren glänzend rein. Wie können nun die Fiede entstanden sein und wie sind sie zu beseitigen? Die Schneiderin sprach mir davon, das Kleid um die schmügig gewordene Kante zu kürzen. Ich möchte aber doch vorerst wissen, ob der Saum nicht gereinigt werden kann. Ich wäre herzlich dankbar für den guten Rat von Erfahrenen. E. S. in Z.

Frage 3810: In der neugeborenen, uns sonst sehr passenden Wohnung werden wir beständig von Fliegen geplagt. Alles gründliche Aufwachen und Fegen nützt nichts (die Böden sind breite Tannenbretter, die nur aber vor Sauberkeit glänzen). Ich mag kein Insekten- pulver streuen der kleinen Kinder wegen, die eben oft am Boden spielen. Was läßt sich sonst dagegen erfolg- reich thun? Welken Dank zum voraus. G. H. in W.

Frage 3811: Wäre wohl jemand aus dem geehrten Leserkreise in der Lage, einem jungen, intelligenten Ehe- mann, der der französischen und englischen Sprache mächtig, zu irgend einer Stelle zu verhelfen? Auch mit Pachtung eines guten Geschäftes (vielleicht Spegereigeschäft) wäre sehr geholfen, da beide in dem Frage schon thätig waren. Es ist das junge Paar gegenwärtig noch in Amerika, wo die junge Frau aber beinahe vergeht, vor Sehnsucht nach der Heimat. Für guten Rat wäre herzlich dankbar Irene Monnetin.

Frage 3812: Meine 16jährige Tochter ist bei einer Schneiderin in die Lehre getreten, wo sie kein Lehrgeld bezahlet, aber drei Jahre bleiben muß. Sie hat neben- bei die Hausarbeit zu beorgen, da kein Dienstmädchen gehalten wird. Für ihre Arbeit ist ihr Kost, Logis und Wäsche zugesagt. Unser Vertrag ist unterschrieben und die Probezeit abgelaufen. Es zeigt sich aber jetzt, daß die Prinzipalitin bloß zweimal im Jahre Wäsche hält. Auf so lange Zeit ist aber meine Tochter nicht ein- gerichtet, und das Ausgeben sämtlicher Wäsche verursacht Kosten, die ich nicht erschwingen kann. Ich habe der Prinzipalitin Vorstellungen gemacht, ob es dem Mädchen nicht möglich gemacht werden, das Nötige jemeilen selbst im Hause zu waschen. Sie behauptet aber, darauf nicht eingehen zu können. Es gebe dabei zu viel Zeit und Material verloren. Soll nun, um dieser Differenz willen, der Vertrag wieder aufgehoben werden? Wie würden Erfahrene in solchem Falle die Sache zu Ende führen? G. W. in G.

Frage 3813: Hat eine junge Dame, die ins Aus- land Stelle annehmen will, das Recht, sich beim Konful ihres Landes über die Verhältnisse zu informieren, und liegt es in der Pflicht des Betreffenden, der sich an ihn Wendenden seinen Schutz angedeihen zu lassen?

Frage 3814: Wo liegt das Recht der Frau in nachfolgendem Fall? Mein Mann ist ein schlechtbezahlter Angestellter, und deshalb habe ich, um unser Einkommen zu vergrößern, eine kleine Pension für Herren eingerichtet, die ich ohne Hilfe, nebst dem Hauswesen (vier kleine Kinder) beforge. Die vermehrte Einnahme ist meinem

Manne recht; aber er erschwert mir die Arbeit durch maßlose Eiferfücht. Er schuldet mich vor Fremden und vor den Kindern in abscheulicher Weise an. Ich möchte deshalb die Pension gerne aufgeben, aber dem fest mein Mann sich entgegen. Ich soll mich weiter schmücken lassen, ohne das Recht zu haben, die Urkunde zu beseitigen. Kann der Mann mich zwingen, das Geschäft fortzuführen?

Frage 3815: Könnte mir eine freundliche Veterinärvielleicht die Hand geben, daß ich eine liebe Pflegetochter, die zur Arbeitssamkeit und Beschcheidenheit erzogen wurde und die als Lehrerin gegenwärtig in einem Institut unterrichtet, in einer Privatfamilie placieren könnte? Die Tochter ist zur Erzieherin sorgfältig ausgebildet worden und könnte 1—2 Kinder in den Elementar- und Primarfächern unterrichten, ebenso in den Anfangsgründen der französischen und englischen Sprache, der Musik, des Zeichnens und Malens und ebenso in allen feinen Handarbeiten. Sie kennt auch die fröhesten Beschäftigungen und Handarbeiten, liebt die Kinder sehr und hat großes Geschick, mit ihnen umzugehen. Eine Stelle als Gesellschafterin und Lehrerin zu einem kränklichen oder gebrechlichen Kinde würde sie daher trefflich ausfüllen können. Auch ist sie bereit und befähigt, in häuslicher Beschäftigung nachzuhelfen. An besten Empfehlungen über Charakter und Fähigkeiten fehlt es nicht. Ich würde freundliche Mithilfe um so mehr zu schätzen, da ich durch Krankheit verhindert bin, mich für meinen Schützling kräftig zu verwenden.

Frage 3816: Was ist von einer Familie zu halten, die ihr junges Dienstmädchen veranlaßt, seinen sämtlichen Lohn nach und nach in Kleidern und Fuß zu veranageln und zwar im Geschäft der Familie selbst? Das Mädchen dient bereits 2½ Jahre und hat noch keinen Klappen zurückgelegt, noch seine alte Mutter mit etwas unterstützt. Hat eine Herrschaft nicht die Verpflichtung, ein junges, unerfahrenes Mädchen zur Sparsamkeit anzubahnen und ihm ein gutes Vorbild zu sein? Eine alte, besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 3772: Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung versichern, daß Herr Professor Dr. von Monakov in Zürich, Stadelhoferstrasse 10, Spezialist für Nervenleidende ist.

Auf Frage 3787: Ich habe zwei Beispiele in meiner nächsten Verwandtschaft, daß die bessere Frau den schwermütigen Mann aufgerichtet und sozusagen ganz geheilt hat; freilich braucht es dazu viele Aufopferung und mehrere Jahre Geduld; aber die ersten Fortschritte zeigen sich doch bald und geben die Freude zu weiteren Anstrengungen. Schließen Sie Ihren Mann nicht zu viel in Gesellschaft, aber um so mehr zu Spaziergängen ins Freie, und sorgen Sie namentlich auch dafür, daß die körperliche Pflege nicht vernachlässigt wird; hierin liegt häufig der Grund der Verstimmung. Das andere Extrem, die allzu angfällige Sorge für die Gesundheit, ist selbsttötend auch zu vermeiden.

Auf Frage 3789: Daß die Stattin solches feststellte, möchte ich bestritten. Im Einzelfalle könnte man denken, daß die gleichen Eigenschaften, welche die Frau das erste Mal begehrt gemacht haben (Vermögen, Schönheit, liebenswerter Charakter oder anderes), ihr auch ein zweites Mal die Schließung einer Ehe erleichtern. Ein ganz einzelnes Mal mag der erleichterte Verkehr mit der Männerwelt den Anschlag geben.

Auf Frage 3790: Jedermann strebt nach Anerkennung; der Bewachene, der für Schönheit, Kraft, körperliche Leistungen keine Anerkennung erwarten kann, wünscht naturgemäß, daß sein Geist um so mehr geschätzt werde. Wer bedenkt, wie viel ein Bewachener gegen Gesunde entbehren muß, wird ihm diese Genußnahme gern gewähren, nicht nur aus Höflichkeit und gutem Ton, sondern auch aus Bebauern, Menschenliebe und ausgleichender Gerechtigkeit. Bewachene sind auch vielfach wirklich in der Lage, durch Nachdenken in der Stille ihren Geist zu schärfen, und gern sollte man es ihnen nachsehen, wenn sie leicht in Bitterkeit und Ueberhebung verfallen.

Auf Frage 3791: Ein Arzt ist durch sein Amt in allen Fällen zur strengsten Discretion verpflichtet; doch mag es sein, daß sich dieser Grundfaß nicht immer so ganz genau durchführen läßt. Wer benimmt sich sein ganzes Leben lang stets fehlerfrei? Man schützt sich gegen Indistretionen, indem man einen andern, schweiglamern Arzt nimmt.

Auf Frage 3792: Körperlänge spielt für den Brotterwerb kaum eine Rolle, und braucht man sich deshalb nicht zu beunruhigen. Täglich vor dem zu Bette gehen zehn Minuten turnerische Freiübungen werden, wenn richtig durchgeführt, großen Erfolg haben.

Auf Frage 3794: Man sagt, daß täglich zwei Senfkörner, nüchtern gegessen, das Gedächtnis stärken; ich möchte lieber zwei weichgekottene Eier zum Frühstück empfehlen; davon habe ich viel Erfolg gehabt. Eine Hauptfrage ist, den Geist nicht zu viel, also nicht mit Nebenächlichem zu überladen.

Auf Frage 3795: Auch im günstigen Falle ist Geld, in einem kaufmännischen Geschäft angelegt, großem Risiko ausgesetzt, und wer auf ein kleines, festes Einkommen angewiesen ist, sollte sich diesem Risiko nicht aussetzen, auch dann nicht, wenn der Sohn einen höhern als den landläufigen Zins bezahlen würde. Genügt für das Geschäft der voraussichtliche einjährige Anteil an der Erbschaft, so könnte ich am Ende dazu raten, dem Sohne diesen Betrag zu überlassen, aber ja nicht mehr, und nur gegen eine notarielle Urkunde, wonach das eingekaufte Geld seiner Zeit bei der Teilung als verzinslicher Vorempfang zu betrachten ist.

Auf Frage 3796: Die Traubentur regelt eine allzu träge Verdauung; man kann dieselbe nach Belieben

oder vielmehr nach Bedarf machen: Morgens früh nüchtern und dann noch mehrmals im Laufe des Tages ist ein halbes Kilo, als ein mittleres Quantum, zu genießen. Weiße Trauben sind wirksamer wegen dem geringern Tanningehalt; man nehme aber keine anderen als ganz reife Trauben, und die sind dieses Jahr rar.

Auf Frage 3797: Puppenklinik von Konr. Sturzengger in Frauenfeld.

Auf Frage 3801: Ein Ehevertrag bedeutet in keiner Weise irgend ein Mißtrauen, und vollends ein Kaufmann kann in allen denkbaren Fällen einen solchen nur befürworten; lassen Sie sich von einem notariellen Vertrag nicht abbringen. Um übrigens die Zukunft in der Ehe stets eine unsichere; warum sollte sie das bezüglich des Geldes nicht auch sein? Als Aussteuer zuerst reichlich Leibwäsche und Kleider, dann Möbel wie ortsgewöhnlich, dann Geld.

Auf Frage 3802: Gegenseitige leidenschaftliche Liebe gibt eine gute Grundlage für die Ehe, aber ohne Beständigkeit und Opfernüchtheit doch auch kein Glück. Wer das Opfer des Wartens nicht bringen will, scheint diese Eigenschaften nicht zu besitzen, und es ist nicht schade um ihn, wenn man ihn verliert. Stipulieren Sie als alleräußerstes Entgegenkommen ein Jahr Wartezeit, bis die Verlobung offiziell erklärt wird, und ein weiteres Jahr bis zur Hochzeit, und erlauben Sie den jungen Leuten, sich inzwischen nach Belieben zu schreiben.

Jewilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Südek.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Sechs Wochen später erhielt die Tochter des Waffenhändlers in der Kochstraße in Berlin SW. eine Wertföndung aus Luzern, Hotel Schweizerhof. Der Name des Abenders war nicht zu entziffern. Aber in dem Päckchen, das ein prächtiges Armband von hohem Werte enthielt, fand sich ein Zettel, auf welchem in einer kräftigen, männlichen Handschrift die Worte standen: „Der einfachsvollen Verkäuferin eines blind geladenen Revolvers ein kleines Zeichen tiefsten Dankes von dem glücklichen Gatten einer unvernünftigen, kleinen Frau.“ Und darunter in einer zierlich krausen, weiblichen Schrift: „Die kleine Frau ist schon lange vernünftig geworden und dankt Ihnen ebenfalls von ganzem Herzen.“

Und wieder ist der Frühling in Grenzwall eingelehrt. Die große Schaumfloden haben sich die blühenden Obstbäume aus dem blauen Luftmeer. Der strohblonde Schorke, barhaupt und barfuß, läuft, ein kleines, nicht minder blondes Schwestertchen an der Hand beängstigt schnell hinter sich herzerrend, durch die sonnenwarme Dorfstraße dem Herrenhause zu. Nißlich bleibt er stehen.

„Da setz sie setzen!“ versichert er alsdann eifrig und deutet auf das Dach des Herrenhauses. „Niesie? Nu is he all weg!“

„Jaw — nu is he weg,“ wiederholt das Kleine mit heller Stimme und blickt ernsthaft nach dem Dache hinauf, wo der Storch gefessen hat. Aber die Kinder sind trotzdem gerade im richtigen Augenblick gekommen; denn da knarrt etwas wie ein Seil auf einer Winde, und an der Fahnenstange empor steigt langsam etwas Weißes. Und wie es oben angelangt ist, kommt sofort der neugierige Herr Wind, faltet es auseinander und spielt damit nach Herzenslust.

„Ne Jaohne! ne Jaohne!“ schreit Schorke und tanzt wie besessen auf einem Beine. „Jaohne!“ schreit auch das Schwestertchen und tanzt pflichtschuldigst mit, ohne zu wissen warum.

Nach einer halben Stunde weiß es das ganze Dorf, was für Geschäfte der vom Schorke deutlich wahrgenommene und heilig beschworene Storch auf dem Herrenhause zu besorgen hatte. Drunten in der Wiege liegt ein winziges Geschöpfchen, zwei rote Fäulchen an das kaum zu entdeckende Mündchen gepreßt. Und über eine blasse, aber glücklich lächelnde, kleine Frau, die aus weißen Kisseln mit leuchtenden Augen aufblickt, beugt sich ein bärtiger Kopf und will etwas sprechen, aber der zuckende Mund will nicht gehorchen, und aus den dunkelblauen Augen fallen zwei große Tropfen auf das Kissen. An der Wiege aber steht Doktor Straßburger, streift ein paar blendend weiße Manschetten über die soeben zum zwanzigsten Male gewaschenen Hände und sagt triumphierend, wenn auch mit gedämpfter Stimme: „Mindestens sieben Pfund schwer!“

Seit jenem unglücklichen Apriltag, der sich nun jährte, hatte Frau Marianne von Brügglen nicht gewagt, das Gutshaus von Grenzwall zu betreten. Aber nun litt es sie nicht länger. Die großmütterlichen Gesühle hatten alle Bedenken zurückgedrängt, und der Gedanke, daß ihre Schwiegermutter nur von bezahlten Leuten gepflegt werde, und die Wirtshaft außerdem vielleicht Not leide, beunruhigte sie bis zum äußersten. Sie kam und machte ihren Frieden mit der jungen Frau, die seit der Geburt

eines kerngesunden Stammhalters große Fortschritte in der schwierigeren Wertschätzung gemacht hatte.

„Ich dachte es mir immer,“ erklärte die alte Baronin ihrem Manne, daß Tonis Natur sich erkräftigen und stählen müsse, ehe sie für die Erhaltung der Familie sorgen konnte —

„Im — Du hast Dich doch seiner Zeit recht ungeduldig gezeigt,“ meinte Baron Adolar und gitterte leicht mit dem Kopfe, eine unwillkürliche Bewegung, die von Frau Marianne als ein Zeichen mißbilligender Verneinung aufgefaßt wurde.

„Du etwa nicht?“ fragte sie getränkt und würdevoll. „Du solltest Dich lieber stillschweigend freuen, daß der kleine Georg Deinem Vetter, seinem hochseligen Herrn Großvater, so wenig ähnlich ist!“

„So —? Erinnert er Dich mehr an Deine Malerin?“

Frau von Brügglen schwieg verlezt und ging dem Arzte entgegen, der mit zufriedener Miene soeben aus dem Schlafzimmer trat.

Im Juni fand die Taufe statt. Zu der Festlichkeit stellte sich eine Gesellschaft ein, wie das Herrenhaus von Grenzwall sie nie so zahlreich und glänzend aufgenommen hatte. Nicht nur die Freunde und Nachbarn aus Grenzwall, Mossallen und den umliegenden Gütern fanden sich ein — auch die Garnisonen von H., von Wiesbaden und Berlin sandten einige Vertreter. Die Generalin von Müllnau erschien mit ihren drei Kindern. Alta trug bereits Halbtrauer; denn da während des großen Taufessens ihre Verlobung mit dem Baron Luz von Kehrndorf verkündet werden soll, so schickt sich das schwarze Witwenkleid nicht länger für sie. Im Saal bemüht Herr von Beckhoff sich in so auffallender Weise, daß kaum ein Zweifel über seine Absichten bestehen kann.

„Den Müllnauischen Mädchen ist es nun einmal nicht bestimmt, ihre ersten Lieben zu heiraten,“ meint Lieutenant von Barrovi gegen den alten Herrn Walte von Brügglen-Wesselfamp, der in noch etwas eingetrocknetem Zustande, sonst aber unverändert, die zehntägige Heise von Mainz her unternommen hat, um seinen Großneffen zu begrüßen. Er staunt über das blühende Aussehen seiner Nichte, die sich aus dem älteren Nichten in eine durchaus konkrete, junge Mutter verwandelt hat. Pastors Suse wird von ihrem Fritz zur Tafel geführt, der Doktor Straßburger geleitet Eveline und hält dabei heimlich Umschau unter den blühenden Töchtern des Landes, in der sehnsüchtigen Hoffnung, sein antisepthisch gebildetes Ideal in einer von ihnen verwirklicht zu finden. Aus seiner Serviette zieht er verwundert eine Zeichnung von Tonis Hand hervor, die ihn selbst als Fischer darstellt, wie er am Rande des Wassers seine Hand nach einer emporentauchenden Nixe ausstreckt. Darunter steht geschrieben:

D wüßtest Du, wie's reinlich ist beim Fischlein auf dem Grund —

Unter den Zeichnungen, die jeder Gast in seinem Gedek findet, erregt das Gedächtnis „Ehret die Frauen“, das Niki von Müllnau mit feuerföher Miene aus dem Vertikal seiner Serviette hervorholt, Nederei und Gelächter. Toni aber schließt die Augen, und ein leiser Schauer geht durch ihre Glieder. Als sie aufblickt, begegnet sie Ernsts Blick, und sie fühlt den warmen, beruhigenden Druck seiner Hand. Ringsum Licht und Lachen und Fröhlichkeit . . .

Abends, als die Gesellschaft sich lachend und plaudernd in dem kühlen, lampiongeschmückten Garten ergeht, wo Glühwürmchen aufzulegen und vor dem lauten Menschenschwarm ihre glänzenden Leiber walbeimwärts flüchten, findet Ernst seine Gattin an einer einsamen Stelle, wo der Garten in den Wald übergeht, und wo ein kleiner Bach, leise schwägend, um die Krümmung des Hügels biegt. Das Geräusch der Geselligkeit hallt verworren herüber.

„Bist Du es, Liebste?“

„Ja, Schätz —“

„Woran denkst Du?“

Sie görgert einen Augenblick. „An die Vergangenheit,“ sagt sie leise und verbirgt einen aufblitzenden Gegenstand hinter dem Rücken.

„Die Vergangenheit soll tot sein,“ erwidert er. „Was hast Du da?“

Er umfängt sie und sucht ihr den Gegenstand zu entwenden. Sie wehrt sich nur schwach. Er fühlt etwas Hartes, Glattes, ein von Menschenhand warmes Metall.

Es ist der kleine Revolver.

„Ich wollte ihn begraben,“ sagt sie entschuldigend.

„Laß mich es thun,“ versteht er und schleudert die Waffe in den Bach. Sie bligt im Mondlicht auf und verschwindet kläsend in der dunklen Tiefe. „Wozu noch die Vergangenheit?“ flüstert er und umschlingt Toni aufs neue. „Ich bin Deine Gegenwart, und da drinnen im Hause ist unsere Zukunft!“

Ein Schweigend Weib.

Ein Weib mit seiner Zungenwehr,
 Wenn's dir den Meister zeigt,
 Ist schlimm! Doch fürcht ich zehnmal mehr
 Ein zürnend Weib, das schweigt.

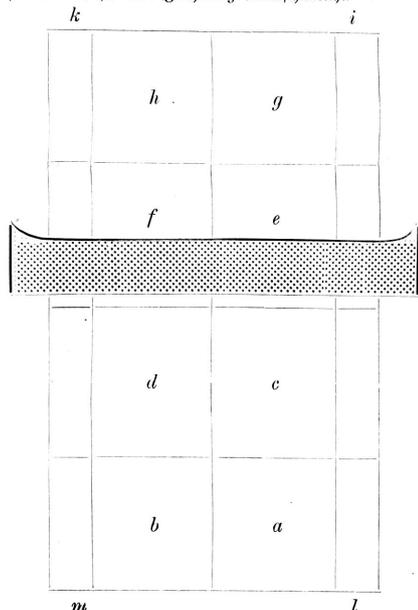
Es gleicht dem Krater, der, voll Tück,
 Verderben braut im Schoß,
 Dir bangt mit jedem Augenblick:
 „Jetzt geht der Teufel los!“ Arnold Habert.

Lawn Tennis.

Lawn Tennis, in wörtlicher und auch stimmungsgemäßer Uebersetzung als das Wallspiel auf dem Rasen oder vielmehr als Rasenball zu bezeichnen, hat sich im Laufe der Zeit aus dem in England in weitem Umfange kultivierten Ballspiel, dem Tennis, entwickelt, in seiner jetzigen Form aber erst während der letzten zwei oder drei Jahrzehnte allgemein Wurzeln fassen können. Augenblicklich ist Lawn Tennis ein jenseits des Kanals sehr beliebtes Gesellschaftsspiel und seine Verbreitung über die ebenen Grasflächen vor den Herrensitzen des merry old England nimmt um so größere Dimensionen an, als auch junge Mädchen mit Erfolg an der erfrischenden Bewegung unter Gottes freiem Himmel teilnehmen.

Eine Partie Rasenball soll ordnungsmäßig unter vier Teilnehmern ausgefochten werden, doch kann man in stimmungsgemäßer Anwendung der bestehenden Regeln auch zu drei, oder selbst zu zwei Personen spielen. Bei dem Verlaufe des Spieles zu geben, soll indes die Normalzahl von vier Mitgliedern festgehalten werden.

Zum Lawn Tennis ist ein ganz ebener horizontaler Platz, also etwa elastischer, kurz geschnittener Rasen oder vielleicht ein Asphaltparterre erforderlich, auf welchem mittels einer besonders kleinen Maschine oder durch weiß gezeichnete Bindfäden der eigentliche Spielplatz genau und scharf markiert wird. Bei der steigenden Beliebtheit, deren sich das Spiel in England erfreut, haben zahlreiche Varianten in Bezug auf die Form und Eintheilung des Spielplatzes nicht ausbleiben können, doch wollen wir uns an die ursprüngliche Norm halten, wie sie die untenstehende Zeichnung veranschaulicht.



Das wesentlichste Erfordernis besteht in dem Neze, welches in einer Ausdehnung von etwa 40' herartig aufgespannt ist, daß es an den beiden Enden 4', in der Mitte 3' über dem Boden sich erhebt. Der obere Rand ist mit einem dicken grellfarbigen Faden abgeschlossen, um diese Linie dem Auge auch unter erschwerten Lichtverhältnissen leicht erkennbar werden zu lassen. Recht-

winklig zum Neze werden fünf Parallellinien gezogen, eine vom Mittelpunkte bestellend ausgehend, die andere je 16 und beziehungsweise 18' rechts und links von dieser Mittellinie. Auf eine Entfernung von 40' nach jeder Richtung werden diese Längslinien durch gerade Striche quer verbunden, so daß die Linien i k l m ein Parallelogramm von 80' Länge und 32' Höhe umschließen. Jedes der beiden durch das Neze dieses größeren Parallelogrammes gebildeten Rechtecke wird durch eine 21' vom Neze entfernte Querlinie abermals in zwei ungleiche Teile getheilt, so daß die ganze Figur jetzt mit Außerachtlassung der beiden Längstreifen an der Seite aus acht Rechtecken besteht, von denen die vier am Neze liegenden größer sind als die äußeren.

Zum Werfen bedient man sich eines hohlen, mit Ziegenleder überzogenen Gummiballes von 2 1/2" Durchmesser. Die Mitspieler bewaffnen sich mit sogenannten Raketts, welche aus einem Rahmen von birnförmig gebogenem Holze mit Griff bestehen. Der Rahmen ist mit einem Flechtwerk von starken Darmfäden überzogen und der ganze Gang des Spieles ist wesentlich von guten, framm elastischen Schlägern abhängig. Die Kleidung der Spieler soll den erforderlichen raschen Bewegungen und Wendungen angemessen leicht und bequem sein, namentlich sind Schuhe von Segeltuch mit gerieten Gummifüßchen zu empfehlen, welche das Ausgleiten verhindern und zur Schonung des Rasens an den meistbenutzten Stellen wesentlich beitragen.

Die Teilnehmer am Lawn Tennis gliedern sich in zwei Parteien, deren Mitglieder gleiche Interessen verfolgen, sich deshalb gegenseitig in die Hand arbeiten und unterstützen und deren jede eine Hälfte des durch das Neze geschiedenen Spielplatzes in Beschlag nimmt. Der durch das Los bestimmte Ausgeber, am äußersten Ende des Rechtecks a stehend, wirft mit der linken Hand den Ball in die Höhe und treibt ihn mit einem Schläger des Raketts in diagonaler Richtung vorwärts, daß er über das Neze hinwegfliegt und innerhalb des Rechtecks f zur Erde kommt. Der dem Ausgeber diagonal gegenüberstehende Spieler der Gegenpartei sucht den Ball, nachdem dieser einmal vom Erdboden rufschleudert ist, mit dem Raketts wieder über das Neze zurückzutreiben. Es ist dabei gleichgültig, in welchem der feindlichen Rechtecke das Zurückgeschlagene zur Erde fällt, doch darf dasselbe nicht über die Grenzen des eigenen abgetheilten Spielplatzes hinausgeschleudert werden. Die Gegenpartei ihrerseits treibt den Ball abermals zurück und dies dauert so lange, bis derselbe ungetroffen niederfällt. Im Verlaufe des Spieles haben sich nach vorher getroffener Uebereinkunft die Spieler in ihr eigenes Gebiet derart geteilt, daß jeder die Bälle wieder zurücktreibt, welche entweder in zwei Längsrichtungen (etwa a und c), oder in zwei Querschnitten (a und b) niederfallen, und demgemäß Aufstellung genommen.

Als Fehler wird gerechnet, wenn der Ausgeber den Ball gegen das Neze, oder über das Carré f hinausgeschleudert; wenn der Ball von dem Raketts des Gegners zurückgetrieben wird, ehe er den Boden berührt hat; wenn er pariert wird, ohne das Neze passiert zu haben; wenn der Ball die Kleidung oder den Körper eines Mitspielenden berührt und mit der Hand an Stelle des Raketts zurückgetrieben wird u. s. w. Für jeden Fehler einer Partei rechnet sich die gegnerische Seite einen „Ball“ gut. Beim ersten Balle zählt sie 15, beim zweiten 30, beim dritten 40, beim vierten 50. Sind beide Parteien zu gleicher Zeit auf 40 angekommen, so „steht“ das Spiel, und zum Gewinn muß eine Seite noch zwei Bälle machen, ebenso, wenn etwa beide wiederum zugleich 50 zählen können.

Derselbe Spieler bleibt am Ausgeben des Balles, bis ein solches „Spiel“ gewonnen ist. Doch wechselt er bei jedem neuen Balle seinen Standpunkt, gibt also den ersten Ball von l nach i, den zweiten von m nach c auf und so fort.

Nach Beendigung eines „Spieles“ übernimmt ein Spieler der Gegenpartei das Ausgeben des Balles, so daß für jedes der vier Spiele ein anderer Teilnehmer diesen wichtigen Posten der Reihe nach ausfüllt. Hat eine Partei von den vier Spielen drei gewonnen, so ist sie damit auch Sieger der ganzen „Partie“. Andernfalls wird der Streit fortgesetzt, der erste Ausgeber übernimmt von neuem diese Aufgabe und das Resultat des fünften Spieles entscheidet dann über Gewinn oder Verlust der Partie.

Seidemodenbericht.

Weinake unermittelt wie der heurige Sommer zum Herbst, brachte uns die Mode von den großen bauschigen Verrnellen auf die engen, glatt anliegenden. Diese Aenderung wird um so durchschlagender Erfolg haben, als sie dem Gesetz der Restfekt entspricht, indem die Formenschönheiten wieder mehr zur Geltung

kommen. Bei den neuen Stoffen wurde auf diese Wandlung Bedacht genommen, und schreibt uns die bekannte Seidenstofffabrikunion Adolf Grieder & Cie. in Zürich:

Das rauschende Taffetas-Gewebe ist nicht mehr Allein herrschend, obwohl darin hochfeine Nouveautés gebracht werden, wie Taffetas chinés Cachemire mit nebartigem Untergrund, Taffetas chiné Gros Hélios mit reicher Musterung, Taffetas cannelés zc. An deren Seite stehen jetzt die weichen Armure- und Surah-Gewebe, wie Armure Czarine, Armure Caméleon, Armure Cachemire, Armure mit großem Blumenbestich und kleinen Façonnés-Effekten. Ganz wundervoll für große Toiletten sind groß bamassierte Damas mit Chiné-Effekten auf Taffet-Grund und das Prachtigste sind die mit vollendeter Technik ausgeführten Moirés figurés, Moirés royales figurés, Moirés antiques fond Armure royale, diese Caméleon-artig schillernden Moirés sind die allerletzte Modeneuheit. — Von gleicher Pracht und höchster Eleganz sind auch die schwarzen Moirés mit Figuren- und Blumenbestich, wie man Ähnliches noch nie gesehen hat. — Auch glatte Stoffe, wie Peau de soie und Satin Luxor erfreuen sich großer Beliebtheit, besonders in den Farben Damoiseau, Réve, Speranza, Tournoi, Russe, Marine und Beige. Bei der gegenwärtig großen Verwendung der jetzt so modernen Boléros und Figaros ist die richtige Farbzusammenstellung bei den kombinierten Toiletten ein Kardinalpunkt. Wer darin nicht Meister ist, sollte sich in renommierten Geschäften beraten lassen.

Unseren jungen Damen empfehlen wir für Bälle die duftigen, teilweise metalldurchwirkten Gaze-Stoffe, wobei jedes farbige Unterleib Verwendung finden kann. Ferner sind für junge Damen zu kleineren Gesellschaften reizende Sachen in faconierten und gestreiften Taffetas, gaufrirten und faconierten Crêpes in den neuesten Lichtfarben gemacht worden. Fein und duftig sind auch die neuen Pongee-Foulards, welche ausserordentlich billig sind.

Briefkasten der Redaktion.

Besorgte Mutter in F. Der Berliner Augenarzt Dr. E. Schert macht auf zwei Mittel gegen Kurzsichtigkeit aufmerksam, über welche er mit dem besten Erfolge langjährige Erfahrungen gesammelt habe. Das erste dieser Mittel besteht in einem sog. „Schlafsauger“, einem etwa apfelsinengroßen Gummiballon mit kurzem Glasansatz, welcher, einfach mit der Hand zusammengebrückt, jeden Abend dem Patienten kurz vor dem Einschlafen, am besten wenn er schon im Bette ist, an die Schläfe gesetzt wird. Der Apparat wirkt als eine Art trockener Schröpfkopf, indem er die Gegend der Augenhöhlen von dem übermäßigen Blutandrang, den eine unter den vielen Hypothesen zur Erklärung der Kurzsichtigkeit für dieses Leben verantwortlich macht, erheblich entlastet. Die Saugzeit soll fünf Minuten betragen; sie ist durchaus schmerzlos, und bald sollen die kleinsten Patienten selbst wahre Fanatiker in der Anwendung des Apparates werden. Als zweites empfiehlt Dr. Schert das Cocain, welches erst seit kurzer Zeit dem Arzeneischatz der Augenheilkunde einverleibt ist; es löst in ähnlicher, aber milderer Weise, wie das Atropin die Anspannung des Muskels, welcher die Gestalt der Linse der Entfernung des zu sehenden Bildes anpaßt. Es ist uns nicht bekannt, ob schweizerische Augenärzte sich ebenfalls schon mit dieser Sache befaßt haben. Besprechen Sie sich darüber mit der von Ihnen genannten Autorität. In keinem Fall aber gestatten Sie, daß die Tochter sich ausschließlich nach eigener Wahl ein Augenglas zulegt; sie kann damit nicht wieder gut zu machenden Schaden anrichten.

Bekümmerte in F. Wenn Ihr Mann so aller Selbstachtung und Selbstbeherrschung bar ist, daß er sein eigenes Heim nicht vor Aergernis und Skandal zu behüten versteht, so sind Sie der Pflicht der Schonung enthoben. Lassen Sie die Wahl der Dienstboten Ihren Verhältnissen an, und wenn es gereifte, vertrauenswürdige Personen sind, so geben Sie vorderhand eine Warnung im allgemeinen und nachher je nach dem Stande der Dinge im besondern. Wäre Ihr Mann gesteskrant, so erschiene es Ihnen wohl selbstverständlich, Ihre Angelegenheiten auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, um ungeschickte Vorgänge zu verhüten. Die so ungezügelt sich äußernde moralische Krankheit auferlegt Ihnen dieselben Pflichten. Besser wäre es freilich, Sie müßten keine Dienstboten halten.

Sausmütterchen in W. Alte ranzige Mandeln erkennen Sie am gelben Rande der Bruchstellen. Frische, süße Früchte sind unzerbrochen und dünnhäutig, und wenn man sie bricht, ist die Bruchstelle milchweiß. — Ein gangbares Geschäft wird übrigens nur frische Ware zu verkaufen haben. — Die gefnickte Guffeder können Sie selber wieder steifen, indem Sie dieselbe einen Augenblick in hochheißes und dann sofort in möglichst kaltes Wasser tauchen. Die gefnickten Stellen verschwinden dadurch augenblicklich.

Fräulein Bunde. Wie Sie sehen, konnte Ihr gemeinlicher Wunsch prompt erfüllt werden.

A. und G. in H. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn die Brüder der Schweltern wegen das Elternhaus meiden müssen. Es dürfte in solchem Falle ganz zweckmäßig sein, für einige Zeit die Rollen zu tauschen, indem die Brüder das Behagen des Heims genießen, die Schweltern aber aus eigener Hände Arbeit in der Fremde lebend, sich behelfen müßten.

Blutarmut (Anämie).

361 Herr Dr. Danziger in Ballenstedt (Anhalt) schreibt: „Dr. Hommel's Hämotogen habe ich in einem Falle äusserster Anämie, welche mit einem schweren Herzfehler einherging, mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Die Blutbereitung wurde zu sehends besser, der Appetit hob sich schnell.“

Madeira Stickereien

für Damen-, Kinder-Bettwäsche und Ausstattungen.
 Gestickte Damen- und Kinder-Roben. (718)
 Gestickte Schürzen in Seide, Wollé und Zephyr.
 Direkteste Bezugsquelle für Private. — Muster franko.

H. Schoch, Stickfabrikant, St. Gallen.

Siehe in den Annoncen: „Les grands magasins du Printemps de Paris.“ [720]

Neuheiten in Seidenstoffen
 weiße, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 56 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie benannt? [558]

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
 Königl. Spanische Hoflieferanten.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe
 9) gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen“. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken.
 Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Muster sofort
DETTINGER & Co., Zürich Bestassortiertes
 Modéhaus
 Farbb., schwarze, melang. u. carr.
MODESTOFFE
 Versandt. wtr. i. geschmackv. Sortim.
 in Wollé u. Seide franko ins Haus.
 in Damenkleiderst.
 Herrenkleiderstoffen
 Damen- und Kinder-
 Konfektion u. Blusen-
 Muster und Waren franko. Modebilder gratis.

Gesucht.

Bei einer alleinstehenden Dame, Besitzerin eines schönen Hauses nebst sehr grossen, schönem Garten, in der Nähe der Eisenbahnstation und den Kurorten Baden und Schinznach, könnte eine ebenfalls alleinstehende Dame Pension und Logis finden. Gesunde Luft, Aussicht auf die Alpen und ganz in der Nähe schattige Waldspaziergänge. Billige Bedingungen. Offerten werden unter Chiffre A B 738 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen erbeten.

Gesucht:

zu Kindern eine ordnungsliebende, reinliche Person mit Charakter, arbeitsam. Eintritt nach Belieben. [714] Auskunft im Annoncenbureau d. Bl.

Eine intelligente Tochter

könnte unter günstigen Bedingungen das **Weissnähen** gründlich erlernen. Kost und Logis im Hause. Gefl. Offerten unter Chiffre C L 725 an das Annoncenbureau.

Lehrlingsgesuch.

Bei einem tüchtigen **Bau- und Möbelschreiner** kann ein ordentlicher, kräftiger Junge ohne Lehrgeld sofort eintreten. Näheres durch Haasenstein & Vogler, Multergasse 1, St. Gallen. [721]

Die Eltern

welche ihre Kinder in den Post-, Telegraphen-, Eisenbahndienst zu placieren wünschen, können dieselben erfolgreich im Pensionat **Cornamusaz** in **Trey** (Waadt) vorbereiten lassen.

Zahlreiche Aufnahmen bei den letzten Examen.

Pension f. junge Leute

Prospekt zur Verfügung. Rue du Verger 13, Colombier (Neuchâtel). [732]

Chaumont-Neuchâtel.

École-pension. Mes demoiselles sœurs Leuba reçoivent en pension des jeunes filles désireuses d'apprendre le français. Vie de famille. - Prix de la pension par an Fr. 750. - Leçons de piano et blanchissage à part. - Références Messieurs les pasteurs F. de Rougemont, Dombresson (Val de Ruz), Ecklin à Bâle, St. Martin. (H 9222 N)

Rheumatismus

rheumat. Zahn- und Kopfschmerzen etc. beseitigt man zuverlässig, rasch und billig durch Tragen des berühmten **Magneta-Stift.**

Preis 70 Rp. per Stück samt Anweisung. Nachnahme-Versand durch **J. A. Zuber**, Herrenhof, Oberuzwil, Kt. St. Gallen. [724]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. n. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Tafel-Mast-Geflügel

Gänse, Enten, Poularden, Poulets, Trutzhühner, Brat- und Backhendl versendet in 5 Kilo Postcolli für Fr. 7.50 franko gegen Nachnahme. [745] Erste Ujvarer Geflügelzucht- und Mastanstalt Ujvar. Torontaler Komitat Ungarn.

Praktisch! Neu!

Pinces à fruits.



PATENT N. 9100. ED. SCHMID-HIRSIG SCHLOS WYBERN

Obstklammern.

Post-Versand Schweiz Fr. 2.50 per 100 Stück; von 200 Stück an franko gegen Nachnahme. (H 3679 Y) [710]

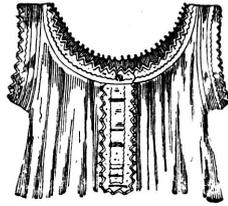
Spielwaren

Grosse Auswahl. Stets Neuheiten. [673]

Franz Carl Weber

62 mittl. Bahnhofstr. 62 Zürich. <<>

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche** Neuhausen-Schaffhausen.



Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ -Nachthemden
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nachtjacken
24 „ „ -Schürzen
24 „ Leib- u. Kostümunterröcke
sowie alle Haushaltungsgegenst.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll. [76]

Kleine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. [76]

J. Kihm-Keller

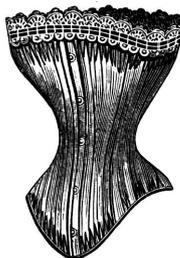
z. guten Quelle [577] **Frauenfeld.**

Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinsten und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Speck

gut geräuch., ganz mager 10 Kg. Fr. 11.50
Schinken, zart u. mager 10 „ „ 11.60
reines Schweinefett 10 „ „ 10.90
liefert in ausgezeichneter Qualität
Joho-Winiger, Neues Billig-Magazin
(H 4072 Q) Muri (Aargau). [741]

Von 50 bis 84 cm



Echt Walfischbein

in neuem Sortiment
in den seit Jahren erprobten vorzüglichen Qualitäten.
Au Bon Marché
89 Marktgasse 52, Bern. (H 144 Y)

H. BRUPBACHER & SOHN ZÜRICH



(H 2639 Z)

Verkauf von Damenwäsche

Damen in verkehrsreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenwäsche-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [617] Gefl. Anfragen unter Chiffre O 617 an das Annoncenbureau d. Bl.



(H 691 O) [723]

Zum Aufpolieren v. Gold- und Silberwaren empfiehlt sich den geehrten Damen [699] **Frau Karl Scherraus, Poliseuse** Linsbühlstrasse 39, St. Gallen.

Wer in der Central-schweiz inserieren will, wähle in erster Linie das

„Vaterland“ in Luzern

das bekanntlich nicht nur dort überall gelesen wird, sondern überhaupt zu den verbreitetsten Zeitungen der Schweiz zählt.



[63]

Ihre Weckeruhren Nr. 2 und 3 bringen in gefl. Erinnerung **Gebrüder Scherraus** [700] Uhrmacher u. Goldschmied, St. Gallen.

Für Eltern.

Eine diplomierte Lehrerin in einem hübschen Dorf des Kts. Waadt wünscht einige junge Mädchen in Pension zu nehmen. Ausser im Französischen wird auch im Zuschneiden, Nähen, Zeichnen und Englischen Unterricht erteilt. Familienleben. Preise mässig. Gute Referenzen. Man wende sich an Fräulein **Agnet in Combrenont-le-Grand** (Waadt). [747]

MODES.

In einem feinen Modengeschäft könnte eine gesittete Tochter den Beruf und die französische Sprache gründlich erlernen. Gefl. Offerten unter C 748 F an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.



(H 2813 Z)

[635]



Gesündeste Binde.

Aus neuem, bisher für diesen Zweck nicht verwendetem Material. Namentlich auf die Reise sehr zu empfehlen. Sehr beliebt und allen anderen Systemen vorgezogen. [15] (H 5553 Z) Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.

Vorzüge:

Grösste Aufsaugungsfähigkeit, einfach u. bequem. Billig. Aerztlich empfohlen.

H. BRUPBACHER & SOHN, Bahnhofstrasse, Zürich.

Heureka-Damenbinde, waschbar, neu patentierte Form. Durch ihre Solidität billiger als jede andere Binde. Von ersten Aerzten empfohlen. In Schachteln zu 3 und 6 Stück. Zwei Qualitäten.



Unübertreffliches Mittel gegen raue, aufgesprungene und wunde Haut; äusserst praktisch und angenehm im Gebrauch. In Tuben à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Droguerien erhältlich. Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**, worauf genau zu achten ist. (629)



(H 3455 Z)

Schweizer Frauen Lotzwyler Kaffeesurrogate

probiert und verwendet zum Bohnenkaffee die beliebten

Prima Feigenkaffee wie: Zucker-Essenz Cichorienkaffee Gesundheitskaffee

NB. Zeugnisse von **ersten Schweizerfamilien im In- und Auslande**, sowie von Kantonschemikern beweisen die vorzügliche Güte dieser gesunden und billigen Fabrikate. [704]

Unentbehrlich für jede Mutter.

Betteinlagen (Unterlagen)

Molton-Unterlagen
Kautschuk- „
Heureka- „
Heureka-Kissen

Erhältlich in jeder Grösse. Sehr zu empfehlen sind — **Heureka-Stoff-Einlagen**, — sowie Heureka-Kissen, welche Nassliegen des Kindes verhüten. [285]

Umstandsbinden

nach ärztlicher Vorschrift

Leibbinden **Nabelbinden**
Diana-Gürtel **Nabelbruchbinden** **Monatsbinden**
Patent-Reformbinde **Patent-Heurekabinde**
grösste Aufsaugungsfähigkeit, Beliebtste Waschbar, unverwüßlich. Aerztlich empfohlen.
Binde, speciell auf die Reise. Preis per In Schachteln à 3 und 6 Stück.
Paket Fr. 1.30, Gürtel 90 Cts.
Heureka-Stoffe. **Heureka-Wäsche.**
Verlangen Sie gefl. Muster und Prospekte. (H 1249 Z)

H. Bruppacher & Sohn, Zürich.

Koch- und Haushaltungsschule

im Schloss Ralligen am Thunersee

empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern.
Winterkurse: Vom 1. Nov. 1896 bis 20. Dez. 1896 (Kursgeld 130—150 Fr.)
und vom 6. Januar 1897 bis 24. Februar 1897 (Kursgeld 100—120 Fr.). Prospekte und Schülerinnenverzeichnisse zu Diensten. (O H 9308) [743]
Anmeldung in der Eisenhandlung **Christen in Bern.**

Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von

Bergmann & Co.
Dresden **Zürich** Tetschen a/E.

Man achte genau auf die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner** denn es existieren wertlose Nachahmungen.



(H 1217 Z)

297]



PARIS Printemps

NOUVEAUTÉS

Gelegentlich der Wiederherstellung des Handelsvertrages zwischen der Schweiz u. Frankreich, bringen wir zur gefl. Kenntniss, dass wir wie vorher, die **Zollfreie** Versendung der Bestellungen mit einem Preiszuschlage von **5 %** übernehmen.

Die geehrten Damen, denen unser neuer **Winter-Catalog** nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Co., Paris.

richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei**.
Eignes Speditionshaus für die Schweiz,
in BASEL, 14, Aeschengraben, 14.

(H 9418 X) (720)

Tannerin

Wichse der Zukunft

Beste Wichse der Welt.

Man probiere das

TANNERIN

Zu beziehen in jeder Droguerie-, Spezerei- und Schuhhandlung.

Erfinder und alleinige Fabrikanten

F. Tanner & Cie.

Frauenfeld (Schweiz).

728] (F 2926 Z)



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdanlichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [134]

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 3814 Q) [707]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. — Billige Preise. — Meterweise Abgabe. Muster auf Verlangen sofort.

Schatzmann & Co. in Zofingen.

Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Verlangt überall nur (H 2009 Q) 522

OKIC'S WÖRISHOFER Toiletten-
Seife.

Entschieden beste Toilette- und Heilseife!

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2800 Q) 29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvoller Ausführung eigener Komposition. Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Banarbetten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmelzblech werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Texturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Falenaces, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (624)
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.
Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2659 Z) 531 Pfr. Schreiber.

Damenwäsche.
Feston auf Doppelstoff, sehr solid, sowie jeder Arten **Stickereien**, grösste Auswahl, versendet an Private und Näherinnen zu billigen Preisen.
J. Engeli, Stickereifabrikation
St. Gallen. (621)

Pension-Haushaltungsschule 595
Mmes. Cosandiers, Landeron, Neuchâtel.
Prächtige Lage. Studien in franz. und engl. Sprache, Musik, Handarbeiten, Ausbildung im Kochen, Theorie et Praxis. Referenzen: Mr. Scherr, Lehrer. Bild. Experte und frühere Schülerinnen. (H 7019 N)

Etamin und Vorhangstoffe jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft.
J. Moser, zur Münsterburg, Zürich.
Verlangen Sie Muster. (193)

Visit-, Gratulations-, Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Laubsäge
-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nusbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfehlend in grosser Auswahl (659)
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.
Preislisten auf Wunsch franko.

Haushaltungs-Schule

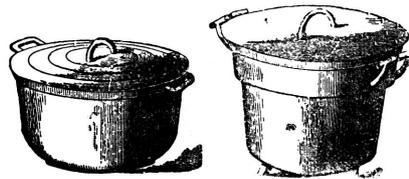
und Töchterpensionat
in **Marin** bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen
zur Verfügung.

Adresse: Mme. Jeanne Convert-Borel
(H 6542 N) à Marin. (552)

Patentierete

Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Depot bei

J. Debrunner-Hochreutiner,
Eisenhandlung, St. Gallen und Weinfelden.

Lugano. Pension Zweifel
via Cattedrale. (551)
Pension je nach Aufenthalt
von Fr. 4.50 bis Fr. 5 p. Tag.
(Wein unbegriffen) Nr 1726 O) **A. Biese.**

Kanapees und Matratzen

verfertigt solid und billig
August Oberli, Sattler, Lämmlisbrunnen 44c.
NB. Aeltere Polstermöbel und Matratzen werden solid und billig aufgearbeitet. (91)

Weltaus den besten und schönsten Bernerhabeln für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerleinwand zu Leintüchern, Kissenzügen, Bäckerlicher, Hand-, Tisch- und Küchentücher etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?
Walter Gyax, Fabrikant
160) (H 563 Y) Bielebach.

Pensionnat familie.

M. et Mme. Jules Guex, rue du lac 23, à Vevey (Vaud), reçoivent en pension quelques jeunes demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références M. Hanser, conseiller fédéral, Marterstrasse 17, Berne, M. et Mme. Hanser-Wiedemann, St-Gall, M. et Mme. Otto Alder-Benziger, St-Gall, Mme. Saurer, Arbon, Mme. Heinrich Steinfels, Zürich. (H 11757 L) 698

Hôtel-Pension des Bains

Montreux

neben dem Kursaal
wiedereröffnet.
Schöne, sonnige und ruhige Lage, Garten und Terrasse. Gute Küche, reelle Weine und mässige Preise. Alle Arten Bäder zu ermässigten Preise für die Pensionäre. (H 4953 M)
Besitzer: Ch. Weber.

Familien-Pensionat

für junge Töchter (679)
Campagne les Jordils — Ouchy-Lausanne.
Auf 1. November können noch einige Töchter aufgenommen werden. Sorgfältige Pflege, vorzüglicher Unterricht, Lehrer im Hause. Pensionspreis Fr. 800—900 je nach Zimmer. Mesdames Burdet. — Referenzen: Frau Amrein-Vogt, Weggigasse 27, Luzern; Herr Prof. Amrein, Kleinberg, St. Gallen. (H 11312 L)



Gesucht:

bei achtbarer Familie für eine 16jährige Waise mit Realschulbildung eine Stelle in der französischen Schweiz, wo sie im Hauswesen oder in einem Magazin behilflich sein könnte. Kein Lohn beansprucht, dagegen gute, familiäre Behandlung. Geil. Offerten unter Nr. 785 F an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine kräftige, treue und reinliche Person, welche im Waschen und Putzen tüchtig ist, zur
[717]
Besorgung einer Badeanstalt.

Selbständig. Jahresstelle. Freundliche Behandlung. Eintritt sofort.
Zu erfragen bei Frau Hermann-Volmar, Drahtzugstrasse 53, Basel.

Günstig.

Eine achtbare Tochter hätte Gelegenheit, das Bügeln gründlich zu erlernen, nebst dem Kochen und der französischen Sprache bei (746)
Frau Marie Zurbrugg, Pruntrut.
Referenzen: Herrn Pfr. Klener, Frau Prof. Jaquet in Pruntrut.

Eine junge Pfarrerstochter
mit vorzüglicher Schulbildung, der französischen Sprache mächtig, musikalisch, in der Damenschneiderei gründlich bewandert und zur Fortbildungslehrerin aller weiblichen Handarbeiten herangebildet, sucht dementsprechende Stelle, am liebsten in einem Institute, einer Anstalt oder in einer Haushaltungsschule.
Allfällige Offerten beliebe man unter Nr. 733 F an das Annoncenbureau d. Bl. zu richten.

Gesucht:

auf 20. Oktober zu einer Familie von 3 Personen ein kräftiges, williges, reinl.

Mädchen

das etwas vom Kochen versteht und die Hausgeschäfte zu besorgen hat. Lohn nach Uebereinkunft. Sich zu melden unter Nr. 26 F an das Annoncenbureau.

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
Zeltweg Nr. 5, Zürich.

Der 89. Kurs beginnt am 9. November 1896 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1400.) (OF 9628) 742
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preise von Fr. 8.—,
Hochachtungsvoll **Obige.**

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nusbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtische mit Marmorplatte, 1 zweipolziges Waschkommode mit Marmorauflage und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stängengarnitur, Fr. 730.—

Speisezimmer in Nusbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstriz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Kristallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stängengarnitur, Fr. 600.—
Salon in matt und poliert Nusbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquetetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonstisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stängengarnitur, 1 Salontepich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 835.—
Alle nusbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN
Schiffhände 12, Zürich. (233)

Köchin

(Schweizerin), junge, tüchtige gesucht zu sofortigem Eintritt in eine herrschaftliche Familie in der Stadt Zürich. Hoher Lohn und gute Behandlung. Anmeldungen zu adressieren: Brief-fach 991, Hauptpost Zürich. (734)

Besseres Kindermädchen

gesucht in einen ruhigen Haushalt zu einem Kinde von 8 Monaten, neben ein Zimmermädchen und eine Köchin. Bewerberin muss beste Empfehlungen vorweisen können, schon bei kl. Kinde gewes. und im Nähen gut erfahren sein. Eintritt bald, nach Uebereinkunft. Guter Lohn. Offerten an (H 4330 Z) 744
Frau Professor Bluntschli
Zürich II.

Suisse française.

On demande dans un petit pensionnat une **jeune fille** désireuse d'apprendre le français. (739)
Elle serait reçue avec réduction de prix moyennant quelques services dans le ménage. — Vie de famille. — S'adresser sous chiffres K 12949 L à l'agence de publicité Haasenstein & Vogler, Lausanne.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10

Oktober 1896

Wie ist der Most aufzubewahren?

Mancher begeht da einen Fehler, so daß ihm der Most schwarz wird oder den Essigstich bekommt. Der Most soll in gründlich gereinigte Fässer gebracht werden. Es ist eine bekannte Gewohnheit, daß die Bauern ihre Fässer vom vorigen Jahre her, wenn sie leer sind, auf die Seite stellen, ohne sie zu reinigen. Wenn nun die Mostzeit wieder kommt, so werden dieselben aus dem Winkel hervorgezogen; der üble Geruch ist dann leicht begreiflich. Nun wäscht man sie ein wenig aus und nachher beginnt das Einschwefeln. Der damit Beschäftigte, der vielleicht die Sache auch nicht aus dem H versteht, wirft den brennenden Schwefelstreifen in das Faß hinein und dadurch setzt sich der Schwefelgeruch im Fasse fest. Der Most kommt nun da hinein, und es ist selbstverständlich, daß er diesen Schwefelgeruch annimmt und teilweise oder gänzlich ungenießbar wird. Auch ist er gesundheitschädlich wegen der schwefligen Säure, die sich entwickelt. Die Fässer sollen auch ganz spundvoll sein. Wenn der Most nach der Gärung etwas abgeschwunden ist, so soll man das Faß wieder spundvoll machen.

Wenn der Most gut bleiben soll, so muß man auch einen geeigneten Keller zum Aufbewahren haben; daran mangelt es leider an vielen Orten. Erste Bedingung ist, daß ein Keller sauber sei und sich mindestens zu drei Vierteln in der Erde befinde.

Nun noch ein Wort über das Gären. Bekanntlich fängt der Most nach etwa acht Tagen im Fasse zu gären an. Woher kommt das? Es sind die Gärungspilze, die sich nach neueren Entdeckungen auf der Haut des Apfels resp. der Birne befinden, durch das Mosten in den Saft gelangen und dort dann das Gären bewirken. Durch dieses „Schaffen“ verwandelt sich der Zucker im Moste chemisch zu Alkohol. Der Most beginnt während zirka acht Tagen zu brausen. Man kann die Gärung auch künstlich erzeugen, indem man dem Moste Apfelhäute beimengt. Dieses Mittel wendet man an, wenn sich die gewünschte Gärung des Mostes zu lange verzögert. Bei warmem Wetter und in warmen Kellern gärt der Most viel besser; es ist daher für solche, die große

Mengen Mostes besitzen, vorteilhaft, wenn sie während der Zeit der Gärung in ihrem Keller ein wenig einheizen können. Durch die Gärung soll der Most schön klar werden. Dann werden die Fässer wieder spundvoll gemacht und verschlossen, jedoch nicht zu früh. Um das Neujahr herum fängt der Most nochmals an zu gären; es ist dies die sogen. Nachgärung. Dabei wird der Most oft trübe und man hat dann die liebe Not, denselben wieder zu klären. Allerlei Mittel werden dabei angewendet, z. B. das Zusetzen von Blut, Gips 2c., aber der Erfolg ist nicht immer gesichert.

An dieser Stelle will ich gleich noch etwas beifügen über die Krankheiten des Mostes. Diese, resp. ihre Heilungen, sind ja von hohem praktischem Werte. Man spricht so oft von zähem Most. Was versteht man denn darunter? Der Most wird dickflüssig, unschmackhaft oder gar ungenießbar. Wie ist diesem Uebelstande abzuheifen? Man peitscht den Most, d. h. man vermischt ihn mit Eiweiß und schüttelt ihn tüchtig durch. Oft bekommt er auch den sogen. Essigstich, d. h. er wird sauer. Gegen diese Krankheit wendet man das Gipsen an. Man bringt ein Quantum Gips in den Most und schüttelt ihn durch. Der Gips verbindet sich dann mit der Säure chemisch, wodurch diese aus dem Most entfernt wird. Der Schwefelgeruch rührt von dem Einschwefeln der Fässer her, wie ich bereits bemerkt habe. Die sogen. „Blumen“ sind Pilze, die sich auf dem Moste ansammeln, wenn das Faß bald leer ist. Sie sind Schmarozer, denn sie verzehren viel Alkohol, weshalb der Most mit Blumen sehr alkoholarm ist. Gegen diese Krankheit läßt sich nichts machen.

Wer sich einen Tropfen ausgezeichneten Mostes bereiten will, der mag zum Schlusse folgendes notieren: In eine Champagnerflasche (dickes Glas und langer Hals) bringt man frisch abgepreßten, reinen Birnensaft, bis die Flasche ganz voll ist, und pfropft diese hernach fest zu; zur Vorsicht wird man sie noch zubinden. Auf diese Art wird die Flüssigkeit von der Luft abgeschlossen und kann nicht gären. Die Flasche wird nun kopfüber in den Sand gesteckt und im Keller aufbewahrt. Nach ungefähr einem Vierteljahre klärt sich der Saft und bekommt eine schöne, gelbe Farbe. Allein er zeichnet sich nicht nur dadurch aus, sondern hauptsächlich auch durch seinen köstlichen Wohlgeschmack. Je älter, desto besser wird er und bleibt süß so lange man ihn aufbewahrt. Beim Oeffnen der Flasche moussiert er lebhaft, denn er ist gesättigt mit Kohlensäure. Solcher Most resp. Saft müßte gewiß als Karität gelten. Es ist nur zu bedauern, daß das richtige Verständnis zur rationellen Verwertung der Produkte der Natur an Obst noch ein so wenig allgemeines ist.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Maggis Suppenwürze ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung oder Verlängerung von Suppen oder Fleischbrühe. Wenige Tropfen genügen! Zur Herstellung von guten Suppen füge man zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person 1 schwachen Theelöffel voll Würze. Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggis Suppenwürze hochfein. Zu allen Gerichten, bei welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz einiger Tropfen Würze. Zum Verlängern setze man zu $\frac{1}{4}$ Liter gewöhnlicher Bouillon $\frac{3}{4}$ Liter siedendes Wasser, etwas Salz und zwei Theelöffel voll Würze bei. So erhält man, da $\frac{1}{4}$ Liter gleich 1 Teller ist, statt 1 Teller 4 Teller voll schmackhafterer und besser aussehender Fleischbrühe als bisher und erspart die dreifache Auslage an Fleisch. Zu klarer Fleischbrühe siede man ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällig mit Gemüse, und füge nach dem Anrichten auf 1 Liter 2 Theelöffel voll Würze hinzu. Suppen mit Gries, Teigwaren, Knödeln etc., nur mit etwas Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällig mit einem Rest Gemüse (Kraut) gekocht, werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person $\frac{1}{2}$ Theelöffel von der Würze beifügt; man reibe Muskatnuß darüber. Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe beim Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt. Zu weichgesotteneu Eiern nehme man statt Pfeffer und Salz einige Tropfen von Maggis Suppenwürze. (Für Kranke vorzüglich.)

*

Braune Bouillon von Fleischextrakt mit Markklößen oder Eiergräupchen. Abfälle von frischem oder Knochen von schon gebratenem Fleisch sind bei einer braunen Bouillon gut zu verwenden. Die Knochen werden klein gehauen, mit einer Zwiebel, Selleriescheiben, einer gelben Rübe, etwas Weißkohl, Wirsing- oder Rosenkohl nebst einigen Pfefferkörnern in Butter braun gebraten unter stetem Umrühren, mit 2 Liter Bouillon eine Stunde lang gekocht, dann durch ein feines Sieb gegossen. — Die Markklößchen in 2 Liter Suppe bereitet man mit 3 Eßlöffel ganz fein geschnittenem, nicht gehacktem, frischem Rindsmark, verbindet es mit drei ganzen, etwas geschlagenen Eiern, 2 Eßlöffeln saurem oder süßem Rahm, etwas Salz und Muskatnuß und soviel geriebenem Weißbrot, daß man eine lockere Masse erhält, aus welcher sich kleine Klöße formen lassen. Diese kocht man in der braunen Bouillon gar, nachdem man einen Probekloß in Wasser gekocht und auf seine Haltbarkeit geprüft hat. Ist der

Kloß zu fest, setzt man Rahm zu, wenn zu lose, Brotkrumen. — Eiergräupchen erfordern, wie Markklöße, eine kräftige braune Bouillon-suppe. Ein ganzes Ei knetet man mit feinem Weizenmehl zu einem festen, trockenen Teige, welcher sich auf der Reibe reiben läßt. Die dadurch gebildeten Gräupchen werden noch etwas getrocknet, dann in der Bouillon gar gekocht. Man streue nicht zu viel hinein und Sorge dafür, daß sie mehlfrei sind, damit die Suppe nicht trübe wird.

*

Suppe von weißen Bohnen darf nicht in glasierten Töpfen gekocht werden, da sonst die Bohnen hart bleiben. Nimm für drei Personen $\frac{1}{2}$ Maß Bohnen, reibe sie beim Waschen mit den Händen, koche sie mit einem Stückchen Soda von halber Haselnußgröße oder einer Messerspitze Natron drei Viertelstunden ab, übergieße sie auf einem Siebe mit Wasser und koche sie dann mit wenig Wasser, einer klein geschnittenen Zwiebel und einem Stück Rindsfett von halber Eigröße oder mit Knochenwerk. Später tue Porree, Salz und nach und nach das nötige Wasser hinzu. Sind die Bohnen nach $2\frac{1}{2}$ Stunden Kochens weich, die Suppe aber nicht recht gebunden, so rühre einen Eßlöffel Mehl hinein. Schließlich lasse die Suppe mit etwas Pfeffer und einem Theelöffel voll Fleischextrakt oder etwas Suppenwürze durchkochen.

*

Kindfleisch mit Tomaten-Sauce. Eine besondere und wirklich sehr einfache Art, das Kindfleisch mit Tomaten zu kochen, ist folgende: Wir setzen $\frac{1}{2}$ Kilogramm Kindfleisch mit $\frac{1}{3}$ Liter Wasser, $\frac{1}{4}$ Liter Weißwein, etwas Salz und Pfeffer ans Feuer; wenn es ungefähr eine Stunde lang gedämpft hat, zerschneiden wir 6 Tomaten und geben sie, wie auch 20 Gramm auf einer Citrone abgeriebenen Zucker, etwas geriebene Muskatnuß und 1 Eßlöffel Essig dazu und lassen es abermals eine Stunde lang dämpfen; dann nehmen wir das Fleisch heraus und passieren die Sauce durch ein Sieb, so daß die Körner und Schalen der Tomaten zurückbleiben. Nun zerlassen wir Butter, rösten Semmelbrösel darin und geben sie in die Sauce, geben das Fleisch in dünne Scheiben zerschnitten wieder dazu und lassen es ganz wenig aufkochen; die Sauce muß dick sein.

*

Scorzoneren oder Schwarzwurzeln. Die schneeweißen, aber mit einer schwarzen Schale umgebenen markigen Wurzeln werden rein gewaschen, mit einem scharfen Messer rein geschabt und sofort in mit Milch oder Mehl vermishtes Wasser geworfen, damit sie nicht rot werden. Sind alle Wurzeln gereinigt, so wäscht man sie wiederholt in frischem Wasser, schneidet sie in kurze Stücke und läßt sie in kochender Bouillon von Fleischextrakt mit Butter weich werden. Ehe sie völlig gar sind, macht man

die Bouillon durch etwas Semmelkrumen feimig und kocht sie kurz ein. Die Schwarzwurzeln ißt man zu gekochtem Fleisch oder übrig gebliebenem Braten und serviert sie auch als selbständige Speise, indem man sie vor dem Anrichten, wie den Kohlrabi, mit Fleischklößen vermischt.

*

Wie ich meine Tomaten einkochte. Ich wische die Früchte mit einem reinen weichen Tuche ab, entferne den Blütenstand (Bußen) und setze sie einige Minuten in kochendes Wasser auf's Feuer, schütte das Wasser ab und passiere die Früchte durch ein Sieb. Das Durchgedrückte kommt nochmals auf's Feuer und wird auf die Hälfte eingekocht. In Fläschchen gefüllt, gut verkorkt und petschirt, werden die Tomaten noch 50 Minuten im Wasserbade gekocht. Beim Verwenden muß das Wasser, das sich oben auf die Fläschchen gesetzt hat, entfernt werden. — Diese Tomaten eignen sich vorzüglich zur Beigabe an Saucen.

Man kocht die Tomaten auch mit Essig und Gewürzen ein (Beilage zu Rindfleisch) oder mit Zucker zu Marmelade.

*

Kopfsalat. Zunächst wird der Salat verlesen, gespült und ausgeschwenkt. Zur Sauce rechnet man für 6 Personen 2—3 hartgekochte Eier, 4—5 Eßlöffel gutes Baumöl, ein wenig Salz und Essig und nach Belieben etwas Senf und Pfeffer. Als Salatkräuter benutze man feingehackte Zwiebellspitzen, Borage oder Dragon. Auch kann man dicke, saure Sahne beimischen und braucht in diesem Falle wenig Eier und Del zu nehmen. Es sei bemerkt, daß man den Salat zuerst mit Del mischt und darnach die Sauce behutsam und fleißig durchrührt.

*

Verwendung von sicker Milch. Gestandene, dick gewordene Milch verwendet man mit Vorteil zu Omeletteteig und zu Teig für die kleinen Mundkuchlein. An Stelle von frischer, süßer Milch gebraucht, wird das Gebäck besonders mürbe und locker; man muß in der Verwendung nur Maß halten. Ein erster Versuch lehrt das richtige Verhältnis leicht ausfinden.

*

Das selbsteingemachte Sauerkraut pflegt gegen Ende Februar leicht Neigung zur Schimmelbildung zu zeigen, die besonders durch die eintretenden milderer Tage hervorgerufen wird. Beugt man beim ersten Anzeichen nicht sofort der Schimmelbildung vor, so läuft man Gefahr, daß das ganze Sauerkraut verdirbt. Die obere Schicht, soweit sie Fäulnispilze zeigt, muß behutsam entfernt werden, und dann, je nach der Größe der Tonne, $\frac{1}{5}$ bis ein ganzer Liter reinen Branntweins gleichmäßig

über das Sauerkraut gegossen werden. Die das Kraut bedeckende Leinwanddecke, das Brett und der beschwerende Stein müssen einer besonders sorgfältigen Reinigung unterworfen werden, indem man alles erst auswäscht und dann in kochendem Wasser eine halbe Stunde auskocht. Die Leinwanddecke tränkt man ebenfalls mit Brantwein, legt sie dann auf das Kraut, deckt Brett und Stein darüber und sieht nun öfter nach, wobei es sich empfiehlt, die bedeckten Gegenstände monatlich einmal in der angegebenen Weise zu reinigen.

✱

Apfelrösti. In der Omelettepfanne wird so viel Butter oder Schmalz zerlassen, daß der Boden davon bedeckt, resp. benetzt ist. Darauf werden feingeschnittene, säuerliche Apfelstückchen gestreut und man bedeckt diese mit ganz fein geschnittenen, gedörrten Brotscheibchen. Ueber dieses streut man je nach dem Quantum und dem Säuregehalt der Äpfel 1 — 2 Hände gestoßenen Zucker nebst etwas Weinbeeren und feingeschnittener Zitronenschale oder etwas Zimmet. Gut zugedeckt werden die Äpfel langsam gedämpft. Nach etwa 2—5 Minuten kehrt und röstet man die Speise, bis die Äpfel und das Brot weich sind.

✱

Wässerige Kartoffeln mehlig zu machen. Um diesem besonders in nassen Jahren häufig vorkommenden Mißstande abzuhelfen, wird geraten, die Kartoffeln vor der Zubereitung einige Zeit in der Nähe des warmen Ofens auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit dadurch verdunstet ist, werden die Kartoffeln mehlig und gewinnen merklich an Wohlgeschmack. Dasselbe kann übrigens auch unmittelbar vor dem Kochen dadurch erreicht werden, daß man an jeder einzelnen Kartoffel rund herum einen schmalen Streifen abschält. Die so vorbereiteten Kartoffeln brauchen nicht so lange zu kochen, werden mehlig und auch schmackhafter.

✱

Gefüllter Krautkopf. Runde, schöne Weißkrautköpfe blanchiert man unzerschnitten eine Viertelstunde in siedendem Salzwasser, kühlt sie in kaltem Wasser ab, biegt die Blätter behutsam auseinander und nimmt das Kohlherz heraus. In diese Höhlung legt man kleine, etwa 5 Minuten überbratene Saucissen, biegt dann die Blätter wieder zusammen, so daß der Kohlkopf seine natürliche Gestalt wiedergewinnt, und umschürt ihn mit Bindfaden. In einem Gefäß, das die Köpfe gut faßt, läßt man $\frac{1}{4}$ Liter Bouillon ins Kochen kommen, fügt Salz, Gewürz und ein Stückchen Butter hinzu und läßt die Kohlköpfe langsam darin weich dämpfen. Sind sie gar, entfernt man den Bindfaden, giebt sie in eine runde Schüssel, verdickt die Brühe mit in Butter gerösteter Semmel, gießt sie über den Kohl und garniert den Rand mit kleinen Zuckerkartoffeln.

Feines Gemüse von roten Rüben (Rahnen). Die sauber gewaschenen Rahnen — am besten sind sie von der Größe einer Faust — werden mit Belassung von Wurzel, Strunk und Haut in Salzwasser recht weich gesotten, nachher gepuzt, geschält und in feine Scheibchen geschnitten, die mit einem Löffel roten Weinessig befeuchtet werden. In einem guten Stück Butter dämpft man feingeschnittene Zwiebel und das zu einer zarten, feimigen Sauce benötigte Mehl, löscht dies mit Fleischbrühe ab, giebt gestoßenen Zucker, das nötige Salz und Pfeffer dazu, rührt die Brühe glatt und giebt die geschnittenen Rahnen dazu, um sie auf leisem Feuer noch ein Viertelstündchen aufzukochen. Wenn die Würzen in gutem Verhältnis dazugegeben sind — es darf weder Essig noch Zucker merklich hervortreten — bilden diese Rahnen ein feines Gericht, das nicht nur den Gaumen, sondern auch das Auge erfreut. Im Selbstkocher gar gemacht, verlieren die Rahnen ihre schöne Farbe.

*

Kartoffeln in Mieten aufzubewahren. Zur Bedeckung der Kartoffelmieten verwendet man zweckmäßig anstatt des Strohes die Zweige des Wachholder, welche man direkt auf die Kartoffeln legt. Die scharfen Nadeln verwehren den Mäusen den Eingang in die Miete; die sich bildende Luftschicht ist ein ausgezeichnete Wärmepanzer, und halten sich die aufbewahrten Kartoffeln ganz vorzüglich, wie auch die Abhaltung der losen Erde von den Kartoffeln bei einer Stärke der Schicht von 20 Cm. in befriedigender Weise erfolgt. Wer nicht über Wachholder verfügt, der begnügt sich mit Kiefernzweigen, die allerdings nicht so gut decken wie der Wachholder, immerhin aber ihren Zweck erfüllen. Nicht dringend genug kann ich davor warnen, Kartoffelkraut, und sei es anscheinend noch so trocken und gesund, direkt auf die Kartoffeln zu legen; ich habe wiederholt bemerkt, daß die Mieten genau so weit, wie das Kartoffelkraut lag, stark angefault waren. Fehlt die Gelegenheit, Nadelholzzweige zu beschaffen, dann wähle man einen hoch gelegenen, recht trockenen Mietenort und grabe dort die Mietenstellen 50 Cm. tief.

•

Englische Apfelsinenmarmelade. Von 20 süßen, saftigen Apfelsinen zieht man die Schale in möglichst großen Stücken ab und legt den vierten Teil der Schalen zur Seite. Die anderen drei Viertel werden gewogen, in Wasser weich gekocht und dann mit einem silbernen Löffel das weiße, schwammige Mark so viel als möglich ausgeschabt. Die zurückgebliebene gelbe Schale wird in 2 Centimeter lange Streifen von der Stärke eines dicken Strohhalms geschnitten. Die Früchte selbst zerlegt man nur so viel, um die Kerne und die dicken, weißen Rippen entfernen zu können, und löst dabei alles noch vorhandene dicke Mark von den Früchten ab.

Zu jedem Pfund Frucht rechnet man 1 Pfund Zucker, zu jedem Pfund Schale dagegen 1 $\frac{1}{4}$ Pfund Zucker. Der Zucker wird zusammen mit etwas Wasser, in welchem die Schalen gekocht wurden, geläutert, bis er wie Syrup flüssig ist. Dann legt man die Früchte und die Schalen hinein und kocht alles unter beständigem leisem Rühren 30—40 Minuten auf mäßigem Feuer, bis man eine ziemlich konsistente Masse erhalten hat.

*

Gefüllter Kohlrabi. Möglichst egale Kohlrabi, welche noch jung und zart sein müssen, werden geschält und unzerschnitten nicht ganz weich gekocht, dann geschickt ausgehöhlt und mit einer feinen Farce von Kalb- oder Schweinefleisch gefüllt. Die gefüllten Köpfe setzt man dicht nebeneinander in eine flache Kasserolle, welche dick mit Butter ausgestrichen ist, gießt Bouillon von Liebigs Fleischextrakt daran bis beinahe zu ihrer Höhe, legt Butterstückchen darauf, bestreut das Ganze mit Semmelkrumen, schließt den Topf fest und läßt die Kohlrabi gar und fast trocken schmoren, begießt sie auch zuweilen mit ihrer Sauce. Angerichtet, werden sie mit der Sauce, welche, wenn nötig durch Bouillon verlängert, aufgekocht und durch ein feines Sieb gerieben wird, übergossen.

*

Behandlung leerer Weinfässer. Sobald ein Faß leer wird, sollte es sofort mit einer einfachen eisernen Kette und Wasser geschwenkt werden. Die Zuhülfnahme einer Kette hat den Zweck, den Satz bzw. die schlammige Masse des Weines von der Wandung des Fasses loszureißen, was hauptsächlich bei Fässern, in denen der Most die stürmische Gärung durchgemacht hat, höchst nötig ist. Nach dem Schwenken muß das Wasser gut aus dem Fasse ablaufen und legt man letzteres zu diesem Zwecke 1—2 Stunden auf das Lager, das Spundloch nach unten. Ist auf diese Weise das Faß im Innern abgetrocknet, so ist es sofort zu schwefeln, wodurch jede Bildung von Pilzen verhindert und das Faß frisch und weingrün erhalten wird. Leider begehen aber gerade hierin viele Kellerwirte grobe Fehler, indem sie es mit dem Schwefeln der gereinigten Fässer nicht so eilig nehmen. Soll das Faß wieder verwendet und mit Most oder Wein eingefüllt werden, so muß es vorher tüchtig mit heißem Wasser, dem Soda und Pottasche beigemischt ist, ausgebrüht und mit kaltem Wasser nachgespült werden. Um sich von der wirklichen Reinheit des Wassers zu überzeugen, fange man von letzterem Wasser etwas in ein Glas auf und prüfe das Wasser gegen das Licht, ob es nicht noch einen grünen Schimmer zeigt. Das Faß wird dann nochmals leicht eingeschwefelt, sofern fertiger d. h. vergorener Wein eingefüllt werden soll. Daß beim Einfüllen von Most, der noch gären soll, diese letztere Einschwefelung unterbleiben muß, ist bekannt.